

Man soll sich vor gewissen Verleiden hüten. Als der Schöpfer des modernen Italiens, Garibaldi, zu Bismard sagte: Wir waren revolutionär, um Italien zu schaffen, wir sind jetzt konservativ, um es zu erhalten, sprach er die Wahrheit. Er betraute sich damit zu einer ewigen geschichtlichen Wahrheit, auktig für alle weltlichen Revolutionen, die stets von Revolutionen abgelöst wurden. Mit der immer wieder angekündigten, abgeblasenen und hinausgeschobenen Weltrevolution des Volkheitsismus aber verhält es sich anders. Diese Gefahr wird so lange bestehen, so lange im Krenel kommunistische Weltpolitik getrieben wird, so lange die Sendboten Moskaus die „Proletarier“ ganzer Kontinente aufzuwecken versuchen. Bei den jüngsten englisch-russischen Versprechungen im Krenel wurde dieses heisse Eisen wohlweislich nicht angefaßt. Der Moskauer Times-Korrespondent be-

gnügte sich mit der Feststellung, daß, wenn bei dieser Gelegen-
heit überhaupt die Frage der kommunistischen Propaganda im
Auslande berührt wurde, man diesem Problem keine
„Abertrieben“ Bedeutung beimah. Im Jahre
1935 wäre die Gefahr eines Kireges größer als die einer
Weltrevolution.

Demnach erhebt sich die Frage: Denkt die heutige russische
Staatsführung allen Ernstes daran, die kommunistische Pro-
paganda im Auslande einzustellen und damit auf die Er-
reichung des Zieles der Weltrevolution endgültig zu verzichten?
In Moskau wird man sich hüten, diese Frage wahrheitsgemäß
zu beantworten. Dafür sind die verstärkten kommunistischen
Antriebe in der amerikanischen Flotte und der französischen
Armee, in gewissen Zentren der panafrikanischen Bewegung
(Kongolese, Niederländisch-Indien) und nicht zuletzt in den afri-
kanischen Kolonialgebieten eine Antwort, die genug besagt.
Das gleiche Rußland, das einst den Völkern verbündete
und das System der Friedensdiktate als Ausgeburt kapitali-

stischer Machtgier bei jeder Gelegenheit brandmarkt, ist
heute für Genf und für Versailles und hat sich damit
in die Front der Revisionsgegner eingeliebt, die das größte
Hindernis für jede wahre Befriedung Europas darstellen.

Ein scheinbar belangloser Vorfall verdient in diesem Zu-
sammenhang Erwähnung. Bei dem Frühstück, das Eden im
Landheim des Kommunisten Litwinow einnahm, befand sich
in der Mitte der Tafel eine Schale mit Butter. Auf dieser
Butter prangte die Aufschrift: „Peace is indivisible“
(Der Friede ist unteilbar). Ausgerechnet der russische Vor-
schäfter in London zerbrach mit diesem Messer als erster die
heilige Mission. An diesen Schnitt mag wohl der britischen
Großflügelwahrer Eden gedacht haben, als er kurz darauf
das Museum der Roten Armee in Moskau besuchte, die von
ihren Schöpfern für die Aufgabe anvertraut wurde, dereinst
die Fahne der Weltrevolution in allen Ländern der Erde sie-
reich aufzupflanzen.

Frankreichs Bedingungen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

an Frankreich zu binden. Aber den französischen Künsten und
Notausgängen stellt der Moskowiter seine internationalen
„Beziehungen“ entgegen, von denen eine aus der „Humanität“
deutlich hörbar ist, wenn dort gesagt wird, Laval sei der „Kommissar“
Stülers, und Laval's Straußen und seine Bedingungen gingen
darauf hinaus, die hoffnungsvollen Anfänge neuer Freundschaft
zu zerstören.

Aber es wird schon kommen, was anfangs schon erreicht
sahen. Rußland wird seinen Schein haben wollen; auch, wenn
es „Bedingungen“ unterzeichnen soll. Es wird die sicher unter-
schreiben, von Staatswegen. Der Vertrag mit dem Kommu-
nismus persönlich wird allerdings nicht für Frankreich in
Wirklichkeit erreichbar sein, und wenn es einmal Streit für
einen Fall der gegenseitigen Hilfe geben sollte, so wird die all-
gemeine Verfüllung der Militärverträge schon dafür sorgen,
daß die Staatsverträge nicht von entscheidender Bedeutung
sind.

Der Vorsitzende des französischen außenpolitischen Staats-
ausschusses, Herr Berenger, verteidigt in einem Artikel der
„Agi“ Laval, indem er erklärt, man brauche den erklärlichen
und verständlichen Stillstand, der in den zwischen Paris und
Moskau über ein französisch-russisches Abkommen geführten
Verhandlungen eingetreten sei, nicht zu bedauern. Hat Frank-
reich, so fragt Berenger, eine Verpflichtung oder ein Interesse
zwischen Deutschland und Rußland zu wählen? Eine Verpflich-

tung dazu besteht sicherlich nicht, denn kein Franzose habe ver-
gessen können, daß Rußland im Jahre 1917 Frankreich im Stich
gelassen habe, und daß es sich weigere, seine 20 Milliarden Franken
übersteigende Schuld gegenüber den französischen Kleinrentnern
zu bezahlen. Der Verfasser untersucht dann das Interesse Frank-
reichs und meint, angesichts der deutschen Drohung müsse
Frankreich um die Wiederherstellung des europäischen Kräfte-
gleichgewichts durch Schaffung von Gegengewichten im
Osten bedacht sein. In diesem Sinne hätten zahlreiche Fran-
zosen dem Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und der
Vorbereitung eines Ostbundes gegenüberstanden. Aber von da
bis zur Unterzeichnung eines Bündnisvertrages militärischer
oder anderer Art zwischen Frankreich und Rußland sei ein wahrer
Abgrund. Man brauche daher nicht erlaunt zu sein, daß Laval,
dessen Vorlicht bekannt sei, seine Reise nach Moskau verzögert
und seine Verhandlungen mit Litwinow zeitweilig unterbrochen
habe.

Die französische Regierung werde während der Verhandlungs-
pausen Gelegenheit haben, über das Wort Talleyrands nach-
zudenken: „Meine Überzeugung in der Diplomatie.“ Die öffent-
liche Meinung Frankreichs sei noch nicht genügend über die
Notwendigkeit und weniger über die mit einem Bündnis mit
Sowjetrußland verbundenen Verpflichtungen unterrichtet, um
sich nicht über die Bindungen zu beunruhigen, die Frankreich
durch einen überzogenen oder zu teuer bezahlten Vertrag in Asien
oder in Europa eingehen könnte.

Mac Donald's „Zweifel“.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Friedenssystem Europas zu isolieren. Ein Land, das erklärt:
„Hier sind meine Entscheidungen, und ich werde sie mit nie-
mand erörtern“, verlangt zugleich von seinen Nachbarn, wenn
es hofft, als Friedenshelfer angesehen zu werden.

Meine ersten ernsten Zweifel an der deutschen Diplomatie
entstanden, als Deutschland den Völkerbund ver-
ließ. Ich habe Gründe, die ich niemals als unwichtig einschätzen
konnte, außer ich wollte annehmen, daß der deutschen Regie-
rung die Befriedung Europas gleichgültig sei. Zwei Wege
standen ihr offen. Der eine war, ihre Forderungen vor einer
Konferenz in Genf vorzubringen. Hierauf erwiderte sie: „Ich
würde nicht fair behandelt werden.“ Aber kein Land hat das
Recht, es abzuschweifen, mit andern zusammenzukommen auf
Grund einer bloßen Mutmaßung. Deutschland hat sich nicht
das Ansehen und die Anteilnahme verdient, die es sucht:
es hat das Vertrauen so gut wie jeder Nation in Europa er-
regt. Die britische Regierung erlaubt, daß die Hilfe Deutsch-
lands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen
wesentlich ist.

Wenn es diese Hilfe nicht leistet, so macht Deutschland
sich selbst zu dem Problem des Friedens, anstatt sich mit uns
zu vereinigen in der Voraussetzung, daß der Friede auch für
Deutschland so wie für Großbritannien und alle andern Gen-
teilungen das Problem ist. Ich weiß, daß wenn die un-
ruhige Geschichte dieser Zeiten im kalten und gerechten Licht
der Wahrheit aufzeichnet werden wird, nicht die ganze
Schuld vor Deutschland abgeladen werden wird.
Dies wird aber Deutschland von dem Tadel nicht be-
freien, die Aussichten auf Erfolg der Friedensbemühungen ver-
stärkt zu haben, auch nicht von dem Tadel, Europa plötzlich be-
sorgt gemacht und es wieder dem verhängnisvollen Weg des
Militarismus aufgeführt und somit die Nationen Europas ge-
zwungen zu haben, sich wieder mit erhöhter militärischer
Rüstung zu versehen.

Dies habe ich mit Bedauern und nicht nur in selbstkritischer
Verurteilung geschrieben. Die Tür für eine ehrenvolle Ver-
einbarung, die Deutschland nicht nur sicher machen, sondern
ihm auch das Vertrauen seiner Nachbarn geben und es zu
einem geschätzten Gefährten beim Friedenswerk, anstatt zu
einem ungewissen und verdächtigen Beobachter machen wird,
steht nach wie vor offen, und niemand anders als Deutsch-
land wird sie schließen. Stets hat dies Normen. Wird
die deutsche Regierung ihre friedfertigen Absichten beweisen
durch die sofortige Erklärung, daß sie bereit ist, ihre Rolle bei
der praktischen Durchführung der Entschlüsse von Stresa
zu spielen?

Englische Blätter zum Mac Donald-Artikel.

London, 26. April. Der Aufsatz, den Premierminister
MacDonald in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied für
das Wochenblatt der nationalen Arbeiterpartei „News Ve-
ter“ geschrieben hat, wird heute in der ganzen Morgenpresse,
allerdings vielfach in sarkastischer Fassung abgedruckt. Er findet
aber nur in den wenigsten Blättern eine redaktionelle Wür-
digung. Die Organe der Liberalen und Arbeiterpartei drücken
Überraschung und Unruhe aus. „News Chronicle“ erklärt sich
außerstande, den eigentlichen Sinn des Aufsatzes zu entdecken.
Wir alle wissen bereits, so schreibt das Blatt, daß unter jetziger
Premierminister unklar und unberechenbar ist. Trotzdem aber
hat er uns mit seinem erstaunlichen Aufsatz über Deutschland
überrastet. Das Volk hat ein Recht, zu wissen, wo sein Pre-
mierminister eigentlich hinaus will. Es sei unangebracht,
gerade im jetzigen Augenblick wichtiger Verhandlungen, die
für die Sache des Friedens von höchster Wichtigkeit seien, seiner
Meinung in einem so sehr verworrenen Artikel Ausdruck zu
geben.

Im Vertititel des rechtskonserватiven „Daily Telegraph“
heißt es, der Sache des Friedens werde nur am besten durch

große Offenheit gedient. In diesem Sinne habe der Premier-
minister seine Gedanken nach Abschluß der Stresa-Konferenz
zu Papier gebracht. Die Worte, wie die von den „Folgen der
deutschen Handlungsweise“ seien bemerkenswert, da sie von
einem Manne kommen, der immer der Sache des Friedens
leidenschaftlich ergeben gewesen sei. Sie entsprechen aber auch

1000 Gefellen gehen auf Wanderschaft.

Eine Rede Dr. Lehmann auf der Abschiedsfunktion vor dem Berliner Schloß.

DR. Berlin, 25. April. Ein neuer und doch alter Brauch
in deutschen Handwerkskreisen ist wieder auf: das Gefellen-
wandern. 1000 Gefellen aus allen Zweigen des Hand-
werks sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden
des Reiches nach festgelegtem Plan in einer Art Aus-
verkauf auf die Wanderschaft gegangen. Dieses Ge-
eignis wurde vom gesamten Berliner Handwerk zu einer gro-
ßen Kundgebung ausgetragt, die im Lustgarten statt-
fand und von der Reichshandwerkskammer, dem Reichs-
Arbeitsrat und dem Reichshandwerksrat geleitet wurde.
Groß-Becklin, die nun für ein Jahr von der Reichshauptstadt
Abschied nahmen, gaben Abordnungen des gesamten Groß-
Berliner Handwerks das Geleit. Nachmittags ausgerückt,
mit einem Wanderstab aus gedrehtem Holz, standen die 75
Gefellen vor dem Schloß, umgeben von Handwerksabordnun-
gen aller Sparten in Berufsstracht. Reichsorganisationsleiter
Dr. Lehmann entließ die Gefellen auf Wanderschaft, indem er
u. a. das folgende ausführte:

Wir beginnen heute wieder ein Werk, das so gut wie zum
Erliegen gekommen war. Das Geleitwort soll damit wieder
die Geltung bekommen, die ihm einst schon zukam. Wir wol-
len kühn sein, denn er muß es können, um es recht schäben und
um es lieben zu können. Und nicht zuletzt wollen wir die
letzten Ueberreste konfessioneller Gefellenver-

eine damit zerbrechen. Wir können auch auf diesem Ge-
biet Zweifel und Zerknung nicht dulden. Wir können nicht
einfachen, daß der katholische Badergeisel ein anderer sei als
der evangelische. Wir werden beide nur fragen, ob sie
Deutsche sind! Wir wollen — und das versteht nicht in ge-
ringsten gegen das Konfessions- oder sonstige Verträge — die
Deutsche Arbeitsfront befreien von jeder und jeder Zerknung.
Deshalb muß ich bei dieser Gelegenheit betonen, daß meine
Anordnung, wonach Angehörige konfessioneller
Gefellen- und Arbeitervereine nicht der Deutschen
Arbeitsfront angehören können, d. h. daß sie von einer Dor-
pelmittaglichkeit aus geschlossen sind, heute
genau so weiter Geltung hat wie damals, als ich sie traf.

So wandert denn hinaus, ihr jungen Menschen! Lernt
Deutschland kennen, haltet euch stolz und wacker, wenn auch
das Schicksal euch dann und wann seinen Sonnenschein gibt.
Dieses Wandern soll für euch ein Jahr der Erziehung, des
Freiwerdens, der Kameradschaft sein, das Jahr eurer Erzie-
hung zu nationalen Sozialisten, die in Treue zum Führer
stehen. Wandert hinaus im Geiste des Führers, ihr wandert
für das neue Deutschland!

Nach dem Deutschlandlied sprach Reichshandwerksmeister
H. G. Schmidt den Wunsch aus, daß die Gefellen diese
Stunde, in der Gedanken des Führers in die Tat umgesetzt
wurden, nie vergessen möchten.

Auf dem Wege nach Lourdes.

Feierlicher Empfang des päpstlichen
Legaten auf französischem Boden.

Kardinalstaatssekretär Pacelli ist, wie schon kurz ge-
meldet, am Mittwoch morgen in seiner Eigenschaft als päpst-
licher Legat nach Lourdes abgereist, um dort an den
großen Feiertagen zum Abschluß des Jubiläumjahres der
Erleuchtung teilzunehmen. In Ventimiglia wurde der Legat im
Namen der französischen Regierung durch Staatsminister
Louis Marin begrüßt. Der Legat und Minister Marin be-
gaben sich dann in einem von der Regierung bereitgestellten
Sonderzug nach Nizza, wo der eigentliche Empfang statt-
fand. Musikpöppel spielten die Papsthymne und das fran-
zösische Nationallied, während Truppen die militärischen
Ehrenbezeugungen erwiesen. Der Kardinal ertheilte der
Menge, die sich zur Begrüßung eingefunden hatte, seinen Segen.
In einer Ansprache brachte Staatsminister Marin die
Dankbarkeit der katholischen Bevölkerung für den Heiligen
Vater, der durch seinen Staatssekretär in Lourdes vertreten
sein wolle, zum Ausdruck.

Mit dem Kardinalstaatssekretär nahmen an den Feiern in
Lourdes vier weitere Kardinalen teil. Darunter der Primas
von Belgien. Ferner werden in Lourdes 70 Erzbischöfe, Bis-
chöfe und Ordensgeneräle erwartet, von denen England allein
acht entsendet. Auch der polnische Erzbischof ist zahlreich ver-
treten. Aus den fernsten katholischen Missionen Chinas, In-
diens und Australiens kommen in diesen Tagen Pilgerzüge
nach Lourdes.

Von Donnerstag an bis Sonntag, den 28. April, während
72 Stunden wird in der Grotte von Lourdes ohne Unterlaß
das hl. Messopfer dargebracht werden, obschon dies bekannt-
lich in den Nachmittagsstunden sonst nicht gestattet ist. Die
besondere Erlaubnis hierzu wurde noch von dem kürzlich ver-

storbenen Kardinal Bournet, dem Primas von England,
bei Pius XI. erwirkt. Die Darbringung des hl. Opfers ist
neben den Kardinalen, Erzbischöfen und Ordensoberen auch
den aus den fernsten Weltteilen in Lourdes erschienenen Mi-
sionaren vorbehalten; das feierliche Schauspiel am Son-
ntag wird vom Kardinallegaten geleitet werden und mit dem
von Pius XI. von Rom aus erteilten, durch Radio übertragenen
Segnen enden.

Der Heilige Vater hat den Apostolischen Legaten in
Palästina, Erzbischof Testa, in einem Schreiben dazu auf-
gefordert, die Schließung des außerordentlichen Jubiläums-
jahres der Erleuchtung auch in Jerusalem, der Stadt, die der
Schauplatz des Erlösungsoberes des Heilandes war, festlich zu
begleiten. Durch ein feierliches, vom Apostolischen Legaten
am kommenden Sonntag in der Basilika des Heiligen Grabes
dargebrachtes Pontifikalmessopfer wird Jerusalem neben Lourdes
und Rom am 28. April das dritte für die Gläubigen aller
Welt leuchtende Zentrum sein, wo man der Erleuchtung des
Gottmenschen in besonderer Weise gedenken wird.

Das päpstliche Jubiläumspaar hat dem Bischof von
Lourdes mitgeteilt, daß ein Abgesandter des Hofes die schön-
sten Blumen aus den königlichen Genußhäusern für das
Jubiläum überbringen wird.

Reichswetterdienst Köln.

Wettervorhersage für Freitag.

In den nördlichen und nordöstlichen Bezirken zeitweise Bewöl-
kungsabnahme und höchstens noch vereinzelte Schauer. In der süd-
lichen Rheinprovinz und an den meisten Gebirgsabhängen weitere
Niederschläge.

Kleine Chronik.

Das Kriegsgesicht in Rom hat am Mittwoch alle Kassa-
tionslagen der Verurteilten im Memelprozeß an das Oberste
Tribunal weitergeleitet.

Die neuesten italienischen Meldungen über Zwischenfälle
im abessinischen Grenzgebiet finden in London starke Beach-
tung.

In unterrichteten französischen Kreisen rechnet man nicht
damit, daß die sowjetrussische Regierung vor zwei oder drei
Tagen auf die letzten französischen Vorschläge antworten wird.

Gegenüber den Vermutungen und Kombinationen, die über
die Donaufonferenz in der internationalen Presse erschienen
sind, wird von zutreffender italienischer Seite berichtet, daß
an dem ursprünglichen Konferenzprogramm ebenso wenig
Änderungen vorgenommen werden sollen wie an der Teil-
nehmerliste.

der wahren Stimmung nicht nur der britischen, sondern auch
jeder anderen Regierung in Europa. Der eindrucksvolle Satz,
daß die neueste deutsche Politik militärischer Aufrüstung un-
vermeidlich den Gedanken der kollektiven Sicherheit in die ge-
fährliche Form militärischer Bündnisse verwandelt, beziehe sich
nur auf den Fall, daß Deutschland nicht begreife, wie groß die
allgemeine Furcht sei, die es hervorgerufen habe und daß es
nicht seiner „selbstgewählten Isolierung“ (!) durch Rückkehr
zum Völkerbund und Zusammenarbeit mit den anderen Na-
tionen ein Ende mache.

Margiten überfallen Sudetendeutsche.

Zahlreiche Verletzte.

DR. Prag, 25. April. Wie die Pressebriefe der Sudeten-
deutschen Heimatfront mitteilen, fand am 24. April in Neu-
stadt bei Eibitz in Nordwestböhmen eine Wählerverlam-
mung der Sudetendeutschen Heimatfront statt, bei
der als Redner der Propagandaleiter der Sudetendeutschen
Heimatfront Rudolf Sandner sprach. Der Saal selbst war
mit 600 Anhängern der Sudetendeutschen Heimatfront voll-
kommen gefüllt. Vor dem Saal sammelten sich etwa 150 ort-
fremde Sozialdemokraten an. Als während der Rede Sand-
ners die ersten Pfeifflüsterungen ausbrachen, wurde vor dem
Saaleingang das Zeichen zum Sturm auf die Versammlung
gegeben. Der Angriff der Sozialdemokraten setzte mit einer
solchen Heftigkeit ein, daß schon beim ersten Angriff 23 An-
hänger der Sudetendeutschen Heimatfront von den roten
Terroristen zu Boden geschlagen wurden. Trotzdem gelang es
den Ordern, die eindringenden Sozialdemokraten auf die
Straße abzurängen. Von den 22 Verletzten mußten die
meisten in das Krankenhaus übergeführt werden.

Ein ähnlicher Versammlungsturm wurde auch in Reichen-
berg bei Karlsbad verübt. Bisher sind dort zehn verletzte Ange-
hörige der Sudetendeutschen Heimatfront zu beklagen, von
denen fünf schwer verletzt wurden.

Musik der Stadt Neuß

Freitag, 26. April 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 97



Kinder-Idyll

Neuß' Jugend mit ihren „Kning“

Photo Gondorf

Die Spartassen im Dienste des Mittelstandes.

Der Rheinische Spartassen- und Giroverband schreibt uns: Nicht zuletzt dienen bekanntlich die umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung dem Ziel, den Mittelstand in Stadt und Land zu heben und seine Stellung im deutschen Wirtschaftsleben zu festigen. Daß dies neben der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bis jetzt schon zu einem guten Teil verwirklicht werden konnte, geht u. a. daraus hervor, daß die Spartassentätigkeit, die mit dem Mittelstand besonders eng arbeitet, wie z. B. die öffentlichen Spartassen, gerade seit dem Einsetzen der Arbeitsbeschaffungsaktionen einen ständigen erheblichen Zuwachs an Sparern verzeichnen konnten.

Von besonderer Bedeutung hierbei ist naturgemäß eine ausreichende Kreditversorgung des Mittelstandes. Aufschlußreich ist der Anteil der einzelnen Gruppen des Kreditwesens an dieser wichtigen Aufgabe. Es ist selbstverständlich falsch, wenn man, wie es hier und da geschieht, lediglich eine Kreditform, also z. B. den kurzfristigen Kredit, der einzelnen Gruppen von Kreditinstituten herausgreift. Die Bedeutung der einzelnen Institute, d. h. der Banken, Spartassen und Genossenschaften für den Mittelstand wird vielmehr erst zutreffend gekennzeichnet, wenn man sämtliche von ihnen gewährten Mittelstandskredite, also einsehbare, langfristige Kredite, berücksichtigt. In dieser Hinsicht sind einige Ziffern sehr aufschlußreich, die für das Gebiet der öffentlichen Spartassen auf Grund einer neuen Erhebung bekannt werden. Es ergibt sich heraus, daß die Spartassen (einschl. des sächsischen Girovereins) Ende 1933 dem Mittelstand an kurzfristigen Krediten rund 1.230.000 Reichsmark mit einem Betrage von 2.043,5 Mill. RM. zur Verfügung gestellt hatten. Bei einer Ausgliederung

der Kredite ergibt sich, daß von allen kurzfristigen Krediten der Spartassen allein (für die Kredite des sächsischen Girovereins liegt eine Größenangabengliederung nicht vor) 1.093.000 Reichsmark mit einem Betrage von 1.341,9 Mill. RM. — ca. 75 Prozent auf Kredite im Einzelfall bis zu 20.000 Reichsmark entfallen. Hierzu kommen die von den Spartassen überall der örtlichen Wirtschaft gewährten Hypotheken. Die Zahl der Hypothekendarlehen der deutschen Spartassen beträgt — ebenfalls für Ende 1933 — 1.152.000 mit einem Betrage von 5.763,9 Mill. RM. Von diesen Hypothekendarlehen entfielen 1.112.000 mit einem Betrage von 3.827,6 Mill. RM. auf Kredite von im Einzelfall bis zu 20.000 Reichsmark, d. h. der Stückzahl nach 96,5 Prozent, dem Betrage nach 66,4 Prozent. Nimmt man die Hypotheken bis zu 50.000 Reichsmark, so kommt man auf 1.143.000 Stück mit einem Betrage von 4.734,9 Mill. RM. oder 99,2 Prozent der Stückzahl und 82,1 Prozent dem Betrage nach.

Die Gesamtleistungen der Spartassen auf dem Gebiete des Mittelstandskredits belaufen sich demnach für Ende 1933 auf weit über 5 Mrd. RM. Dies ist auch bei der Würdigung von Ziffern zu berücksichtigen, die vor einiger Zeit das Institut für Konjunkturforschung der Öffentlichkeit mitteilte und worin festgestellt wurde, daß von den gesamten kurzfristigen Ausleihungen auf mittelständische Kreditnehmer bei den Spartassen rd. 70 Prozent, bei den Kreditgenossenschaften über 80 Prozent und bei den Privatbanken 13,3 Prozent entfielen. Die Ziffer für die Spartassen erhöht sich, wenn oben dargelegt, für die kurzfristigen Kredite auf 75 Prozent, wozu, wie gesagt, ihre Leistungen auf dem Gebiete des Hypothekendarlehens kommen.

Die Markenammlung.

Ein Vorschlag.

Wie uns berichtet wird, ist in den Schulen — natürlich nur in den Zwischenpausen, wieder ein schwingender Briefmarkenaustausch im Gange; auch auf der Straße ist es bisweilen zu beobachten. Dieser Sport scheint der Mode unterworfen zu sein. Er hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts stark nachgelassen, wohl nicht zum wenigsten infolge der teils aufwärts gehenden Preise. Da brachte der Weltkrieg durch die vielen mit Aufdruck versehenen Marken das Sammeln wieder in Schwung, denn man erinnerte sich, daß die Gellat-Rohrmarker Marken von 1871, die damals für wenige Pfennige zu haben waren, bis zu 100 Mark für das Stück im Werte gestiegen sind. Einen noch viel stärkeren Anreiz lieferte die Inflationszeit. Man wollte kein bißchen Erspartes schleunigst wertbeständig anlegen, wie es ja auch jetzt in Belgien infolge der 28prozentigen Entwertung des Franken geschieht. Gold und Silber war nicht zu haben, Möbel nahmen zu viel Platz fort — so sammelten selbst ältere Leute sich ihrer Jugendzeit erinnernd, wieder Briefmarken.

Aber die Sache hatte einen Haken. Denn infolge der rapide steigenden Entwertung des Geldes in den bekannnten, von ihr betroffenen Ländern stieg die Anzahl der „Verschiedenen“ laminarartig an. Dazu kam der Wechsel der Regierungen in mehreren Ländern; statt der Monarchenköpfe erschienen andere Herrschaftssymbole, ebenfalls in schneller Folge. Länder, die man als Markenmaler früher nicht beachtet hatte, machten sich die Konjunktur zunutze und druckten drauf los, was die Presse nur leisten konnte. Die einschlägigen Verhältnisse in Dänemark, um nur ein Land zu nennen, ardeten in eine Tragikomödie aus. Selbst die Republikken San Marino und Andorra suchten sich auf diese Weise eine bequeme Nebeneinnahme zu schaffen.

Dazu kommt, daß die heutige Briefmarke nicht mehr das, was sie vor einem halben Jahrhundert war, wo sie nur postalischen Zwecken diente und ausschließlich den Kopf des Regenten oder Präsidenten des betreffenden Landes zeigte. Heute hat man ihre Kraft als

Wertemittel erkannt. Man hält auf ihr bedeutende geschichtliche Ereignisse im Bilde fest: Kriegerleben, Unabhängigkeitskämpfe, Schlachten, die Köpfe bedeutender Feldherren, Gelehrte, Dichter und Künstler, die Produkte und Zoologie des Landes; erinnert sei auch an die „Vollkorn- und Garbarmarken“ „Pro Juventute“ (Schweiz) und „Voor het Kind“ (Holland) usw. Ferner kamen dazu die Flugpostmarken der verschiedenen Länder. So stieg die Gesamtzahl aller Marken rasant an; es werden Alben angeboten von 25 bis zu 600 (!) Mark; letzteres enthält, natürlich in mehreren Bänden, Felder für 35.000 Marken.

Soll man — kann man da noch sammeln? Doch; wenn auch nicht mehr wie ein Kind, das planlos alles zusammenstapelt, was es geschenkt bekommt. Auch das Marken sammeln erfordert eine gewisse Kultur. Man wird sich auf ein einziges oder höchstens auf einige wenige Länder beschränken. Eine annähernde Vollständigkeit der Sammlung läßt sich auch erzielen, wenn man z. B. nur Luftpost- oder nur Garbarmarken sammelt. Man kann aber auch Marken sämtlicher Länder sammeln und dennoch eine — heute noch möglich — vollständige Sammlung erzielen, wenn man nur diejenigen zusammenbringt, die eine Landeshauptstadt oder ein geschichtliches Ereignis im Bilde zeigen. Eine solche Sammlung halte ich aus verschiedenen Gründen für eine glückliche Idee: Erstens ist sie noch billig zu haben, denn im vorigen Jahrhundert gab es Dutzendiges noch nicht, bis auf entsetzliche Ausnahmen, dann fällt das Sammeln nach Wasserzeichen, Papiergeigen, Randung, Fehldruck, Abstemplungen usw. fort, und zweitens bietet die Sammlung durch ihre große Mannigfaltigkeit des Stoffes einen ästhetisch schönen Anblick und schließlich nimmt sie vorläufig nur einen geringen Raum ein, denn bisher dürfte es über 5—600 solcher Marken schätzungsweise noch nicht geben. Selbstverständlich sollen durch diesen Vorschlag andere Sammlungen nicht mißachtet oder entwertet werden. Es soll nur dem, für den ein Sammeln nicht in einem gedankenlosen Zuziehen von Feldern besteht, die Möglichkeit gezeigt werden, wie er heute noch eine annähernd vollständige Sammlung erzielen kann, die zugleich ästhetisch schön und geographisch wie geschichtlich äußerst instruktiv ist. Non multa, sed multum sei auch hier die Lösung!

5.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 26. April 1935

Verpflichtung des Vertrauensrates am 1. Mai.

Das Reichsarbeitsministerium teilt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Leitung der Deutschen Arbeitsfront mit: Es besteht Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geforderte gemeinsame Gelöbnis des Führers des Betriebes und der Vertrauensmänner im Betriebe selbst stattfinden muß, und zwar in der Regel am 1. Mai und dort, wo aus besonderen betrieblichen Gründen das Gelöbnis an diesem Tage nicht abgelegt werden kann, am 30. April oder 2. und 3. Mai. Unabhängig von diesem Gelöbnis im Betriebe findet im Rahmen der Feierlichkeiten am Nationalfeiertag eine westfälische Verpflichtung der Vertrauensräte statt, die vom Tempelhofer Feld aus im Rundfunk übertragen wird.

Vom Städtebundtheater. Am Montag findet die erste Wiederholung des Lustspiels „Ultimo“ für Vermiete A und Freiverkauf statt.

Der 1. Mai in Neuß. In diesem Jahre wird die große gemeinsame Feier des nationalen Feiertages des deutschen Volkes auf dem Hauptfeld des Stadions stattfinden. Nach den Betriebsfeiern begeben sich die Gesellschaften zu den Aufmarschplätzen, von wo aus der Abmarsch erfolgt. Einzelheiten sind aus den Programmen ersichtlich, die ab Sonntag bei den Betriebsältesten zu erhalten sind. Die Veranstaltung wird um 14 Uhr beendet sein.

Kraftpostverkehr am Weichen Sonntag. Aus Anlaß der Kinderkommunion fährt am Weichen Sonntag, dem 28. April, ein Sonderwagen der Kraftpost Neuß-Glehn. Glehn 7.30 Uhr ab Bahnhof Neuß. Dieser Wagen, der die Rüge 7.25 Uhr bzw. 7.22 Uhr von Arefeld und Köln abmarst, ist bereits 7.55 Uhr in Glehn (Postagentur an der Kirche). 9.30 Uhr fährt ein Sonderwagen von Glehn Postagentur zum Bahnhof Neuß (10 Uhr an Neuß Bahnhof). Die Rückfahrt dieses Sonderwagens erfolgt 11.05 Uhr ab Bahnhof Neuß (an Glehn 11.30).

Die Post am 1. Mai. Aus Anlaß des nationalen Feiertages findet am 1. Mai keine Postaufstellung statt. Briefsendungen und Zeitungen können jedoch an diesem Tage von Postämtern und Firmen, die nicht regelmäßig abholen, außergewöhnlich von 8—10 Uhr abgeholt werden. Es wird gebeten, von der außergewöhnlichen Abholung nur insofern Gebrauch zu machen, als ein wirkliches Bedürfnis vorliegt. Um den Abholern längeres Warten durch die Nachfrage zu ersparen, ist zu empfehlen, dem Postamt bis zum vorhergehenden Tage (30. April) von dem Wunsche der Abholung schriftliche Mitteilung zugehen zu lassen.

Das politische Kabarett „Die Schwärmer“ wird nicht, wie mitgeteilt, im städtischen Saalbau, sondern in der Pärker-Gesellschaft auf dem vorgesehenen Tage, also am 29. April, stattfinden.

9. Weidende Jugendbunde in Neuß für Jagdgebrauchshunde. Am Samstag findet in den südwestlichen Revieren der Stadt Neuß die Jugendbunde für Jagdhunde statt. Die Anmeldungen zu dieser Suche sind sehr gut. Beginn 9 Uhr am Hauke „Neue Erde“, Holzheimweg 36. Prämierung abends 7 Uhr Hotel „Reichshof“, Adolf-Hitlerstraße 62. Die

Es gibt noch Postkulturen.

Die großartige Entwicklung, die Eisenbahn und Auto in den letzten Jahrzehnten genommen haben, haben die Menschen vergessen lassen, daß das Fahrzeug ihrer Vorfahren, die liebe alte Postkutsche, auch noch da ist. Man findet sie vor allem noch in Bayern, wo zweispännige, vier- und sechsspännige Pferde-Verkehrsmittel, auch Omnibusposten genannt, oder einpännige Karriolposten betrieben werden. Solche Omnibusposten verkehren in Oberbayern zwischen Gollatsrieden und Dietramszell, das der verstorbene Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg viele Sommer hindurch besuchte, ferner auf den Strecken Jochenstätt-Mitten, Jochenstätt-Vorderburg, Venggries-Hall-Vorderried und Venggries-Nachau. Die beiden ersten sind ganzjährig im Betrieb, während die übrigen nur in den Wintermonaten verkehren.

Auf kurzen Landpoststrecken, deren ländliche Wege für den Kraftverkehr nicht geeignet sind, werden in kleinerem Umfange noch die Karriolposten betrieben. Mit ihnen können, soweit neben der Poststation noch Platz vorhanden ist, auch jeweils zwei bis drei Reisende befördert werden. Die meisten dieser Karriolposten findet man ebenfalls in Bayern, wo gegenwärtig noch 55 Linien unterhalten werden. Auch heute noch fahren diese Posten durch die schöne Landschaft der oberbayerischen Berge — mit dem Postillon auf dem Antschersitz, der lustig seine Pieder und Signale auf seinem Walzhorn bläst.

Wie heißt doch die alte vertraute Melodie: „Ach du mein lieber Gott, muh ich schon wieder fort, auf der Chaussee liegt so viel Schnee!“ oder denken wir einmal an das volkstümliche Lied von der Post im Walde, die schöne Arie über den Postillon von Longjumeau und rufen wir uns das poetische Gedicht von Nikolaus Lenau ins Gedächtnis: „Nächtlich war die Matenmacht, Silberwolken fliegen... Schwager tritt auf seiner Bahn, stiller leht und trüber...“ — Ja, es gibt noch Schwäger (Postillone) und es wird so lange welche geben, als Dörfer in tiefen Tälern träumen, ringsum von tropischen Berggipfeln vor dem Einbruch einer nuchternen Zivilisation beschützt.

Grenpreise sind im Schaufenster des ...

Giftiges Feuerwerk. Die Polizeiverwaltung schreibt: Wiederholt ist beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Raketen, Knallplättchen und ähnliche Erzeugnisse) an Kinder abgegeben wird. Da spanisches Feuerwerk gelben, also giftigen Phosphor enthält, wird dringend davor gewarnt, derartige pyrotechnische Gegenstände Personen unter 16 Jahren, insbesondere Kindern, zugänglich zu machen.

Zwei Fahrräder gestohlen. Von noch unbekannten Tätern wurden zwei vor dem Arbeitsamt am Marienkirchplatz stehende Fahrräder gestohlen.

Dreifaches Jubiläum. Die Eheleute Martin Becker, Furtwengstraße 93, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Am selben Tage können sie ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern und sind auch 25 Jahre treue Besucher unserer Zeitung.

Von der NSG „Kraft durch Freude“ Kreiskant. Neuf-Grebenbroich. Am 11. Mai unternimmt das Gauamt der NSG „Kraft durch Freude“ eine Fahrt nach Köln zum Besuch des lustigen Nachmittags im Reichsfestender Köln. Anmeldungen sind bis zum 3. Mai an das Kreiskant. in Neuf-Grebenbroich einzufenden und an die zuständigen Ortsgruppen. Außerdem veranstaltet das Gauamt eine Fahrt zum Altenberger Dem im Monat Mai in Form einer Wochenendfahrt.

Sprechstunden der Rechtsberatungstelle der NSG in Neuf geändert.

Die Sprechstunden der Rechtsberatungstelle der NSG in Neuf, Adolf-Hilferstraße 34, sind wie folgt festgelegt: Täglich von 9-12 Uhr und nachmittags, außer Mittwochs und Samstags von 15-18 Uhr. Es kommen nur Beratungen arbeitsrechtlicher und sozialpolitischer Inhalts in Frage. Alle zivilrechtlichen Angelegenheiten werden durch die Rechtsbetreuung der NSG für Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger beim Amtsgericht Neuf, Breitelstraße 46, Zimmer 14, Mittwochs und Freitags nachmittags von 15-16.30 Uhr bearbeitet. In allen anderen Fällen sind Rechtsanwälte zu beauftragen.

Vor dem Neufener Richter.

Ein Mann aus Neuf war in einer Zivilprozesse als Zeuge vernommen worden und hatte sich Zeugengebühren auszahlen lassen, trotzdem er Wohlfahrtsempfänger war, einen Verdienstausfall also nicht hatte. Er war deshalb wegen Betrugs unter Anklage gestellt. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Vorgeführt wird ein junger Mann, der mit mehreren anderen bereits abgeurteilten jungen Leuten in Holsheim einem Genarmierewachmeister Widerstand geleistet hatte. Der Angeklagte hatte sich nach der Tat nach Holland geflüchtet, war jedoch jetzt festgenommen worden. Er wird wegen Widerstandsleistung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Mann aus Neuf hatte aus der öffentlichen Kasse Unterstüßung bezogen, trotzdem er gearbeitet hatte. Auf diese Weise hatte er sich ca. 60 RM. rechtswidrig angeeignet. Anklage wegen Betrugs war erhoben worden. Er wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Zur Abendfrühstückerwoche in Neuf.

Vom 2. bis 8. Mai soll in Neuf die erste Abendfrühstückerwoche stattfinden und zwar unter der Führung von Gerh. Schwarz, dem Musiklehrer der Reichsführerschule der NSG in Potsdam. Was ist eine Abendfrühstückerwoche? In den meisten Städten unseres Vaterlandes finden solche Abendfrühstückerwochen schon seit Jahren statt. Noch kürzlich, im Februar, erlebte Düsseldorf seine große Abendfrühstückerwoche unter Walter Senkel, dem Führer der deutschen Volksliederbewegung. Es war ein Ereignis, das allabendlich mehrere Hundert Menschen zu gemeinsamen Tönen und Sängen aller und neuer Volkslieder zusammenführte. In dem gemeinsamen Tun und Erleben, das vom Lied unseres Volkes bestimmt und geformt wird, findet das Gefühl der Volksgemeinschaft einen besonders lebendigen Ausdruck. Bei einer Abendfrühstückerwoche gibt es keine Spaltung in Ausübende und Zuhörer, sondern alle singen mit. Die Freude, die in der Betätigung und Vereinerung der eigenen musikalischen Kräfte liegt, bildet ein gesundes Gegengewicht gegen die Einseitigkeit einer intellektuellen und mechanischen Berufsstätigkeit.

Eine neue Jugend schuf sich diese neue Form der Musikbetätigung, weil sie ihrem Wesen, das nach Aktivität drängt,

Nachener Domchor auf Romreise.

Als die älteste Chorvereinigung auf deutschem Boden kann der Domchor der Nachener Kathedrale, der als Fortsetzung der Sängerschule Karls des Großen gilt, angesehen werden. Es ist die großartige Tradition des Nachener Karlsdomes (der ältesten deutschen Kirche), daß er durch seinen Chor zur Keimzelle des imposanten deutschen Musikschaffens geworden ist und ebenfalls als älteste Stätte deutscher Orgelmusik genannt werden kann. Zum ersten Male seit mehr als einem Jahrtausend, so heißt es in der NSG, weiter, nimmt der Nachener Domchor seinen Weg nach Rom, von dem aus seine Gründung beeinflusst wurde. Seit Monaten waren die 70 kleinen und 40 großen Sänger in ernsthaftem Proben dabei, das mehr als 70 Nummern umfassende Programm der Konzertreise einzustudieren. In einem öffentlichen Konzert und einer kirchenmusikalischen Andacht bot der Chor Proben aus der schweren Vortragsfolge, die vor allem Werke der alten Niederländer, dann Bachs, Brudners und neue deutsche Kapellmeister umfaßt. In hervorragendem Maße ist auf besonderen Wunsch der einladenden Auslandsstellen das deutsche Volkslied berücksichtigt worden.

Der Chor, der seine Reise am Ostermontag unter Leitung von Domkapellmeister Th. B. Rehmann antrat, machte zuerst in Freiburg i. Br. Station, wo er im Münster eine kirchenmusikalische Andacht von meist modernen Werken gestaltete. — In Luzern (Schweiz), wo gerade in diesen Tagen die schweizerischen Kirchenmusiker zu einer Tagung versammelt sind, gibt der Domchor mit Werken neuer deutscher Kirchenmusik dem Kongress gleichsam den krönenden Abschluß. — In Genä wird ein musikalischer Gottesdienst dargeboten. Am morgigen Freitag vor Weihen Sonntag trifft der Chor zu einem fünfjährigen Aufenthalt in Rom ein. Aus den zahlreichen Veranstaltungen seien erwähnt: Konzert in der

Päpstlichen Musikhochschule, deutsches Volksliedkonzert vor der deutschen Kolonie, Pontifikalamt mit der G-Moll-Messe von Brudner. Der römische Aufenthalt erfährt seinen Höhepunkt in der musikalischen Sonderaudienz der 110 deutschen Sänger beim Papste, bei der Bischofskanzler Dr. Vogt, Nachener, dem St. Vater seinen Chor vorstellen wird. — Florenz, die Stadt der stolzen Renaissancekunst, soll ein Kirchenkonzert in klassischem Stil erleben.

Ein besonderes Ereignis dürfte die in Mailand vorge-sehene Festfeier des „Tages der nationalen Arbeit“ (1. Mai) werden, die vom deutschen Generalkonsulat und der Mailänder Kreisleitung der NSG veranstaltet wird. Am darauffolgenden Tage steht sich der Chor vor die schwere Aufgabe gestellt, in dem beinahe 3000 Plätze zählenden Konzertsaal des Mailänder Konservatoriums, der Wirkungsstätte des großen Künstlers Verdi, seinen Leistungsbeweis zu bringen. — In München sind Frauenkirche und Odeon die Stätten, an denen der Chor wirken wird. — Zu einem letzten Konzert ist Frankfurt a. M. angesetzt. Mit modernen Werken wartet der Nachener Domchor hier im Rahmen der Internationalen Gesellschaft für neue Kirchenmusik auf.

Die Bedeutung dieser Reise kommt nicht allein in dem großen Interesse und der Förderung höchster musikalischer und kirchlicher Stellen zum Ausdruck, sondern auch in der regen Anteilnahme und gründlichen Vorarbeit, die die musikalischen Stellen des einladenden Auslands und die deutschen Volksgruppen in den Konzertstädten dem Nachener Domchor entgegenbringen. So wird die Auslandsfahrt dieser ältesten deutschen Chorvereinigung, der Sängerschule Karls des Großen, zu einem Brückenbau von Volk zu Volk und zu einem „ander deutschen Musikschaffens von aller Welt.

entspricht. Sie will selbsttätigen Anteil haben an den Kulturgütern unseres Volkes, von denen das Volkslied wohl jedem zugänglich ist. Sie braucht die lebendige Verbindung zu den Vätern unseres Volkes, die in einzigartiger Weise von seinem Wesen künden, um eine neue Volkskultur zu bauen.

Die Kreise der Jugend, Hitlerjugend und Bund deutscher Mädel, und die sich mit ihr verbunden fühlen, die Erzieher und Lehrer sind die Träger dieser Woche. Sie laden jeden Mann, jede Frau unseres Volkes und vor allem die Jugend ein, in die große Singgemeinschaft mit einzutreten. Anmeldeformulare, aus denen alle näheren Einzelheiten ersichtlich sind, liegen in der Musikalienhandlung Manselshagen aus.

Musiker im Nebenberuf.

Die Landesleitung Westfalen-Niederrhein der Reichsmusik-kammer in Essen teilt mit:

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat am 5. Februar 1935 die dritte Verordnung zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Musikleben erlassen. Diese Verordnung ist am 1. März 1935 in Kraft getreten und wird durch die früher erlassene erste Verordnung vom 19. März 1934 und zweite Verordnung vom 26. April 1934 unwirksam geworden.

Nach § 6 der dritten Verordnung müssen alle Personen, die Musik nebenberuflich ausüben wollen, einen Antrag auf Befriedung von der Musikalienhandlung zur Reichsmusikkammer einreichen. Zu diesem Zweck ist ein Fragebogen für nebenberuflich musizierende Personen auszufüllen. Personen, deren Antrag auf Befriedung genehmigt worden ist, werden bei der zuständigen Ortsmusikerkammer in eine Liste für nebenberuflich musizierende Personen eingetragen und erhalten hierüber eine besondere Bescheinigung auszufüllen, die für sich allein jedoch nicht zur Ausübung einer nebenberuflichen musikalischen Betätigung berechtigt. Vielmehr müssen die Inhaber eines Befriedungsscheines, wie bisher, in jedem Falle einen Tagesausweis anfordern.

Ab 1. Mai 1935 werden Tagesausweise nur noch an solche Personen auszugeben, die einen Antrag auf Befriedung ordnungsmäßig gestellt haben und im Besitze einer Bescheinigung hierüber sind.

Es ergeht an alle Nebenberufler in der Musik hiermit die Aufforderung, unverzüglich Fragebogen für Nebenberufler auszufüllen, da sie sonst nicht mehr in der Lage

sind, nach dem 1. Mai 1935 ihrer nebenberuflichen Tätigkeit nachzugehen und Gefahr laufen, nach diesem Termin an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert zu werden.

Nach § 15 der dritten Verordnung müssen Personen, die einer gemeinnützigen, d. h. unentgeltlichen musikalischen Tätigkeit nachgehen wollen, die Genehmigung hierfür spätestens 10 Tage vorher unter Vorlegung der Gründe, weswegen die Tätigkeit unentgeltlich ausgeübt werden soll, beim Leiter der zuständigen Ortsmusikerkammer nachsuchen. Dieser leitet die Anträge an die Landesleitung zum Zwecke der Genehmigung weiter.

Im § 24 der dritten Verordnung ist bestimmt, daß Personen, die dieser Verordnung zuwiderhandeln, gemäß § 28 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz mit einer Ordnungsstrafe bis zu RM. 1000 bestraft werden. Außerdem kann bei Nichtbeachtung dieser Verordnung die betr. Person wegen Mangel an Zuverlässigkeit im Sinne des § 10 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz dauernd das Recht verlieren, einer musikalischen Tätigkeit nachzugehen.

Diva Christo Reg!

„Es lebe Christus der König!“ — das waren die Abschiedsworte Michael Pros, Studenten bevor ihn die Geschosse des Exekutionskommandos töteten. Ein bewundernswürdiges Mannes- und Christenleben wurde an jenem 23. November 1927 jäh vernichtet. ... Aber nicht ausgelöscht! Wenn man die Lebensgeschichte dieses Priesters gelesen hat, sieht man es klar, daß die merkwürdigen Staatsmänner ihrer Sache das Schlimmste anstehen mit dem Justizmord an Vater Pro: sie frönten ein starkes Opferleben mit einem augenfälligen Opfer- und Martyrertod. — Mexicos Katholiken haben Michael Pro als eine wirkende Kraft des Glaubens und des nimmermüden Nachdenkens in ihre Herzen genommen, er lebt nach seinem Tod tausendfach weiter.

Ein Knabe, ein Junge, ein Mann, den man nicht nur bewundert, sondern auch liebt; von dem man sich nicht allein merkt, daß er ganz, ganz Ernst machte mit der Seelsorge, daß er schwersten Priesterdienst tat, daß er ein Mitleidende war, daß er ein Mensch von Courage war, unablässig in gefährlichster Verfolgungslust, — nein, der alles dies mit einem fröhlichen Herzen tat und war, voll Verständnis und Hingabe über menschliche Unzulänglichkeiten in sich wie bei anderen, und darüber stehend trotz physischer und geistlicher Anspannung: Vater Pro hat heute wieder große Schmerzen, er hat seine besten Schere gemacht, hieß es schon im Kloster von ihm. Ja, diese Seelenheiligkeit ist das Zeugnis für die rechte Uebereinstimmung aller guten Eigenschaften, und gerade jungen Menschen geht das Herz dabei auf: Wie Michael Pro seinen Mitbrüdern auf der Flucht vor Wäberhorben singend und Mandoline spielend voranzieht; wie er katholische Arbeiter aus dem Polizeiauto streut; wie er sich eine vier ambulanten Armenmagazine einrichtet; wie er den Polizisten, der ihn unbedingt einsperren will, zur Vernunft bringt; wie er — todmüde eigentlich durch die nie abgehende Arbeit seiner letzten Jahre — inmitten seiner priesterlichen Nähe um das Volk, sich schnell von einer großen Schaar von Frauen weg und zu den Männern wenden muß, weil jene allumwachtig mit Seufzern und Tränen auf seine Predigt antworten ...

Und dann, am Ende dieses Lebens, nein kurz davor, als ihm ganz bewusst wird, was nun kommt, — das unberechenbare Ereignis: er steht auf dem Gebet und erinnert den Bruder lächelnd daran, daß der ihm noch einen Gahnentkampf schuldig ist („im Himmel gibt es keine Vergeltung mehr“), und so spielen sie gleich Kindern, Michael Pro und sein Roberto, als die Soldaten sie abholen nach dem Patio de la Muerte, dem Hof des Todes.

Dieser Vater Michael Augustin Pro, einst ein todkrankes Kind, dann ein flüchtiger Wildfang, dann ein Außerordentliches, dann ein heiligerbegeisterter Jungpriester, dann ein unentwegter Seelsorger in der Not, zuletzt ein Opfer der Staats-maschinerie, — er war wohl ein Mensch und Christ nach Christi Wunsch: alle natürlichen Gaben frei entfaltet, unverkrampt und offen heraus im Charakter, aus Menschlichkeit voll Geistesfreiheit über den Menschen, aus dem Glauben vorbehaltlos in der Hingabe für die geoffenbarte Wahrheit. Er ist es wert und die katholische Jugend ist es wert, daß sie einander kennen lernen!

*) Karlheinz Kiesel S. J., Der Gottesstreiter Michael Pro. Mit neuen Bildern von Lothar Köhler. Freiburg im Breisgau 1935, Herder.

Die Landesbank wieder liquid.

Die Neuordnung des öffentlichen Bankwesens in der Rheinprovinz.

Düsseldorf, 25. April. Im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz teilt der Landeshauptmann der Rheinprovinz zur Neuordnung des öffentlichen Bankwesens in der Rheinprovinz folgendes mit:

Die Verständigung, die zwischen der Rheinischen Provinzialverwaltung, der Landesbank der Rheinprovinz und dem Rheinischen Sparkassen- und Giroverband als Vertreter der rheinischen Sparkassen im Frühjahr 1934 über die mit der Landesbank zusammenhängenden Fragen erzielt worden war, hat sich in der Folgezeit über Erwartung hinaus ausgewirkt. Dank des Gemeinverständnisses kann heute mit Befriedigung festgestellt werden, daß die im Jahre 1931 aufgetretene Liquiditätskrise der Landesbank der Rheinprovinz beseitigt und damit der Weg für eine aktive Geschäftspolitik wieder frei geworden ist.

Diese Feststellung hat auch die Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft getroffen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen die Bilanzen der Rheinischen Landesbank für die Jahre 1931 bis 1934 einschließlich geprüft hat. Sie hat ihrer Auffassung Ausdruck gegeben, daß nach dem Ergebnis der Revision Bedenken auch dagegen nicht beständen, der Rheinischen Landesbank die Funktionen einer Girozentrale, d. h. einer Sparkassen-Zentralbank, wieder zu übertragen. Dieser Auffassung haben sich nicht nur die unmittelbar Beteiligten, Provinz und Sparkassenverband, sondern auch die zuständigen Ministerialreferate im Reich und in Preußen angeschlossen. Hieraus ergab sich die Folge, daß die früher betonte Notwendigkeit zur Gründung eines völlig neuen Instituts nicht mehr bestand, daß vielmehr die Möglichkeit sich eröffnete, die wieder aktionsfähige Landesbank unter Umwandlung in eine Gemeinschaftsbank weiterzuführen.

Diese Gemeinschaftsbank, die die Firma „Rheinische Girozentrale und Provinzialbank“ führt, wird

zu gleichen Teilen getragen von dem Rheinischen Provinzialverband und dem Rheinischen Sparkassen- und Giroverband. Außer dem voll eingezahlten Stammkapital von insgesamt 40 Mill. RM. hatten diese beiden Gewährsträger, Provinz und Sparkassenverband, unbeschränkt für alle Verbindlichkeiten der Bank. Durch diese Regelung ist die bisherige Haftungssituation der Bank wesentlich erleichtert worden.

Die Geschäfte der im Juli 1931 in Köln zur Unterföhrung der rheinischen Sparkassen errichteten Zweiganstalt der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalkbank — Berlin, gehen insgesamt einschließlich der Liquiditätsreserven der Sparkassen auf die Gemeinschaftsbank über.

Die Erfahrungen der Liquiditätskrise des Jahres 1931 haben bekanntlich zu einschneidenden gesetzlichen Vorschriften geführt, die auch in der Satzung der Bank ihren Niederschlag gefunden haben. Insbesondere ist jetzt jede Gewähr dafür gegeben, daß die Liquiditätsreserven der Sparkassen völlig gesichert und unantastbar sind. Diese Sicherheit bestehende und für das Bankwesen in letzter Zeit durch das Kreditverbot noch verstärkte Staatsaufsicht.

Die Wiederherstellung einer leistungsfähigen, öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt, deren Aufgabe es ist, die Obliegenheiten einer Sparkassen-Zentralbank (Girozentrale) zu befehlen, als Provinzialbank zu dienen, sowie den kommunal- und hypothekar-Kredit zu pflegen, war nur möglich nach der starken, zielbewußten, nationalsozialistischen Staatsführung zu danken der Festlegung aller politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Erst in dieser Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens war es den unmittelbar Beteiligten möglich, ihre für die rheinische Wirtschaft so bedeutsamen Entscheidungen unter Führung und Förderung des Reichswirtschaftsministers zu treffen.

Achtung, wir knipsen.

Unser Photo-Ed.
Welchen Apparat wählen wir?

Wer photographiert, hat mehr vom Leben, das ein Satz, der ursprünglich von der Photo-Industrie geprägt wurde, um für den Absatz ihrer Erzeugnisse zu werben. Aber wer sich dann hat verlocken lassen, hat vielleicht nur eine ganz billige Kamera zur Hand genommen und sah nachher, daß ihm einige Bildchen nett gelungen waren, der empfand bald, daß der Satz eine Wahrheit in sich birgt. Früher war es immer ein besonderes Ereignis, wenn Onkel Gustav seinen Apparat auf Stativ aufbaute, wenn er dann die Familiengruppe vor der Linse sortierte, die erste Reihe stehend, die zweite sitzend und die dritte stehend, wenn er sich dann unter das schwarze Tuch verlor, wenn dann auf das Kommando „Achtung“ alles in den Apparat hineinkam, bis die Aufnahme gemacht war. Heute schleicht sich das kleine Fränzchen mit seinem Rollfilmapparat heran und knips — hat er seinen Papa auf dem Bild, wie der gerade mit Eifer seine Zeitung studiert.

Das Photographieren hat besonders in den letzten Jahren so an Verbreitung zugenommen, daß es wohl kaum noch eine Familie gibt, in der nicht eines ihrer Mitglieder sich mit der „Schwarz-Weiß-Kunst“ befaßt. So leicht nun durch die Entwicklung der Phototechnik auch das Knipsen gemacht ist, so gibt es doch Dinge, die man wissen muß, um auf die Dauer befriedigende Resultate zu erzielen, um nicht nur „Knipsbilder“, sondern wirkliche „Bilder“ machen zu können. In zwangloser Folge wollen wir deshalb in unserer neu eingerichteten Phototheorie und Praxis des Photographierens plaudern und sind auch gerne bereit, unseren Lesern auf Anfragen soweit wie möglich Auskunft zu erteilen.

Bei Beginn der schönen Jahreszeit steht auch die neue Knipszeit an, mancher faßt jetzt den Entschluß, sich einen Apparat zuzulegen, und deshalb wollen wir heute einmal quer über die verschiedenen Arten von Kameras plaudern. Es ist ja immer die erste Frage: „Welche Kamera schaffe ich mir an?“ Eine Platten — oder eine Rollkamera? Da ist die schon schon die Gegenfrage: „Was willst Du photographieren? Willst Du Knipsbilder machen, Erinnerungen an Reisen und Sport, wie der Augenblick sie gerade bringt, oder möchtest Du darüber hinaus auch Bilder schaffen, deren Wirkung Du vorher genau auf der Mattscheibe überprüfen kannst, wirkliche Porträts oder Stillleben etwa? Für den ersten Fall genügt ohne weiteres eine Rollfilmkamera, wer aber daran denkt, sich als ernst Amateur zu betätigen, der wird eine Plattenkamera wählen. Damit ist nun nicht gesagt, daß man nicht auch mit einer Rollfilmkamera wertvolle Aufnahmen machen kann, aber da die Kameralinse nun einmal anders steht wie unter Auge, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß wir auch die Wirkung eines Bildes besser beurteilen können, wenn wir es vor der Aufnahme auf der Mattscheibe so sehen, wie die Linse es sieht.“

Weichen wir also zuerst einmal bei der Plattenkamera. Im Laufe der Zeit haben sich hierbei zwei Standardformate herausgebildet, nämlich 9 mal 12 und 6½ mal 9. Man wird sich bei der Wahl wohl leicht von der Handlichkeit und auch der geringeren Kosten des Materials des kleineren Apparates leiten lassen, zumal man ja auch beliebig vergrößern kann, während das Format 9 mal 12 bereits als Original ein in der Größe befriedigendes Bild ergibt. Es kann aus verständlichen Gründen nicht unsere Aufgabe sein, hier die verschiedenen Marken zu besprechen. Unsere deutsche Industrie ist auf diesem Gebiet führend in der Welt und so hängt die Wahl hauptsächlich von mehr oder weniger gefüllten Geldbörse ab. Man kann mit einer billigen Kamera schon recht gute Aufnahmen machen, eine mit allen Schikanen ausgerüstete Kamera mit doppeltem Bodenauszug und einem Meßroßobjektiv ist natürlich leistungsfähiger. Versteht man aber nur die Aufnahme, dann man mit einem teuren Apparat ohne weiteres nur gute Aufnahmen erzielt. Man muß vielmehr bedenken, daß der Apparat nur das Handwerkzeug ist, das gehandhabt sein will und dessen richtige Handhabung Erfahrung voraussetzt.

Wer eine Rollfilmkamera wählt, hat den Vorteil, daß er eine beliebige Menge Negativmaterial mitnehmen kann, daß er beim Wechsel nicht auf eine Dunkelkammer angewiesen ist. Dieser große Vorteil hat den Rollfilmkameras auch mit den großen Vorzügen gesichert. Eine besondere Einstellung seinerichtung ermöglicht es jedem, ohne ein Meister im Entfernungsschätzen zu sein, ziemlich scharfe Bilder zu erzielen. Die billige Rollfilmkamera, „Box“ genannt, benötigt ja gar keine Einstellung, sie ist so eingerichtet, daß von einer Entfernung von meist 2 Metern an alles scharf wird.

Und das Format des Rollfilms? — Hier ist die Wahl schwerer, als bei den Platten, da es zu entscheiden gilt zwischen 6 mal 9 Zentimeter über eine Reihe von Zwischenformaten hinweg bis zum Kleinbildformat 24 mal 36 Millimeter auf 35mm. Man kann bei der wundervollen Präzision der modernen Kleinbildkameras, die allerdings ziemlich teuer sind, und bei dem feinförmigen Filmmaterial, das zur Verfügung steht, die Bilder beliebig vergrößern, aber man muß eben vergrößern, während von größeren Formaten die weitaus billigeren Kontaktabzüge schon als Bild befriedigen können. Der Anfänger wird wohl mit dem 6 mal 9-Format am besten zu Wege kommen.

Nun noch etwas über das Objektiv, worauf es ja ankommt, da es das Auge des Apparates ist. Die ganz billigen Apparate besitzen eine sogenannte Landschaftlinse, ein Objektiv, das aus einer konvexen und einer konkaven Linse besteht. Ein solches billiges Objektiv weist natürlich gewisse optische Fehler auf, die nur durch starke Abblendung behoben werden, weshalb diese Apparate auch stets eine kleine Leertaste haben.

Die nächste Klasse sind die „Aplanate“, die aus zwei symmetrischen Linsenpaaren bestehen. Hier sind die Fehler der Landschaftslinse schon in weitestem Maße behoben, so daß mit einer größeren Öffnung, also mit einer kürzeren Belichtungszeit zulassenden Lichtstärke gearbeitet werden kann. Aber von einer gewissen Grenze ab, zeigt sich wieder der Fehler, der sich auf dem Bild in einer auf den Rand hin zunehmenden Unschärfe zeigt. Die optischen Fehler sind endlich bei den „Anastigmaten“ völlig behoben, so daß sie in ihrer ganzen Größe ausgenutzt werden können und dann randstarke Bilder ergeben. Ein „Doppelanastigmat“ ist nicht etwa besser als ein „Anastigmat“, es befaßt lediglich, daß das Objektiv aus zwei gleichen Objektiven besteht, während Anastigmaten unsymmetrische Linsenpaare besitzen.

Man kann ruhig sagen, daß sich heute mit jedem Apparat gute Bilder herstellen lassen. Wer also einen Apparat erwählen hat und die Bilder werden nichts, der suche den Fehler bei sich selbst, der sei sich aber auch klar darüber, daß ebenjowenig, wie man mit einem Kleinauto im 120 km-Tempo fahren kann, mit einer billigen Box im Zimmer Momentaufnahmen machen kann. Und wenn Sie dann den Apparat haben, wollen wir ihn bei der nächsten Photo-Plauderei einmal ansehen, und uns vor allen Dingen darüber klar werden, was Lichtstärke, was Brennweite und was Tiefenschärfe ist. Und wenn wir das wissen, dann probieren wir den neuen Apparat zusammen aus.

23. Pf.

Sowjetrussische Methode.

Ein Professor wird beschlagnahmt.

20. London, 25. April. Ein eigenartiges Schicksal ist, wie die „Times“ berichtet, dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Peter Kapitza, widerfahren. Dr. Kapitza, einem bekannten Forscher auf dem Gebiet der magnetischen Kraftfelder, war vor mehreren Jahren von der Royal Society 15 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden, um in Cambridge ein neues Laboratorium einzurichten. Während der Universitätsferien stattete er als Konferenzteilnehmer Sowjetrussland einen Besuch ab.

Als er jetzt wieder nach Cambridge zurückkehren wollte, verweigerte ihm Sowjetrussland die Ausreisepässe. Während der letzten zwei Jahre hatte sich Dr. Kapitza in Cambridge mit der Möglichkeit einer neuen und einfachen Art der Verflüssigung von Helium beschäftigt, und

in wissenschaftlichen Kreisen hieß es, daß wertvolle Ergebnisse unmittelbar bevorstünden. Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Rationalwirtschaft der UdSSR die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreiche, und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste von Sowjetgelehrten, die bisher im Ausland arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrusslands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaften ernannt worden. Er befinde sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Rheinische Beschäftigungslage im März.

Der Rückgang der erhöhten winterrückständigen Arbeitslosigkeit, der bereits im Februar einsetzte, hat im Monat März 1935 erfreulicherweise ein erhebliches Ausmaß angenommen. Ende März wurden im Rheinland 381 063 Arbeitslose gezählt, was gegen den Vormonat einen Rückgang um 33 882 bedeutet. Die Zahl der Arbeitslosen liegt also bereits unter dem niedrigsten Stand des vergangenen Jahres, der im September 1934 382 079 Arbeitslose betrug. Von jetzt ab sind allerdings noch die Arbeitslosen des Saarlandes hinzuzurechnen, die sich am Ende des Berichtsmontats auf 52 710 belaufen. Erstmalig werden zur Zeit alle arbeitssuchenden saarländischen Volksgenossen von den vier neu errichteten Arbeitsämtern Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen und St. Ingbert erfasst, während die letzte Auszählung der ehemaligen Regierungskommission vom 13. 2. 1935 in einer Zahl von 37 941 im wesentlichen nur die Unterhaltungsbeschäftigten gezählt hatte.

Die Verschiebung der Zollgrenze verursacht im Augenblick eine weitgehende Umorientierung des Absatzes der saarländischen Wirtschaft, die aber wohl bereits in kurzem auch im Saarland zu einer neuen klaren Wirtschaftsbasis führen wird.

In dem großen Gesamtumfang der Arbeitslosigkeit sind wieder die Rubenberufe stark beteiligt, so vor allem das Baugewerbe, das allein einen Arbeitslosenrückgang von rund 9000 zählt und außerdem an der Abnahme von rund 8000 Arbeitslosen bei der Gruppe der Angehörigen der überwiegenden Anteil hat. Auch die Landwirtschaft und die Industrie der Steine und Erden waren recht aufnahmefähig.

Im März setzte eine besonders starke Vermittlungstätigkeit in die ostdeutsche Landwirtschaft ein, wozu sich die rheinischen Jugendlichen gern vermittelten lassen. Hier mag der jugendliche Drang in die Ferne eine Rolle spielen.

Erfreulich ist, daß auch in fast allen anderen weniger von der Jahreszeit abhängigen Berufsgruppen weitere Einstellungen erfolgt sind. So beschäftigt allein die Metallindustrie im Berichtsmontat rund 4000 Volksgenossen mehr als im Vormonat. Es darf überhaupt festgestellt werden, daß gerade die Metallindustrie in den verflochtenen Wintermonaten in der Beschäftigungslage eine bemerkenswerte Stetigkeit und Widerstandskraft gezeigt hat. Ebenso haben eine Reihe von Straßenbauarbeiten der Provinzialverwaltung zur Arbeitsbeschäftigung beigetragen. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich um 6420 gegen Februar auf 28 935 Ende März erhöht.

Auch der Arbeitsplazaustausch macht erfreuliche Fortschritte und brachte in manchen Bezirken eine rege Beteiligung der Vermittlungstätigkeit.

Angelehnt der bevorstehenden Schulentlassung war die Inanspruchnahme der Berufsberatung durch Rat- und Beiratskinder besonders stark. In den meisten Berufen entspricht die Zahl der gemeldeten offenen Stellen bei planmäßiger Verteilung etwa der Anzahl von wirklich geeigneten Bewerberinnen.

Am Monatsende wurden einschließlich des Saarlandes 433 778 Arbeitslose gezählt, davon 47 378 Hauptunterstützte in der Arbeitslosen- und 141 329 Hauptunterstützte in der Krisenunterstützung, außerdem 99 252 arbeitslose Wohl-

fahrtsunterstützte. Enthalten sind in der Gesamtarbeitslosenanzahl außerdem erstmalig die Unterhaltungsbeschäftigten des Saarlandes, nämlich 31 314 aus der Erwerbslosen- und 3660 aus der öffentlichen Fürsorge unterstützte Personen.

*

Treue in der Arbeit. Heute kann Frau Anna Bades bei der Firma Rud. van Endert, Neuß, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Näherin zurückblicken. Führer und Gefolgschaft überbrachten der Jubiläarin im schön geschmückten Arbeitsraum die Glückwünsche.

Hygiene im Friseurgewerbe.

Zwei unzuverlässige Betriebe geschlossen.

Offen. Auf Grund des Polizeiverwaltungsgegesetzes betr. Vorschriften „Hygiene im Friseurgewerbe“ sowie der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. März 1935, Ziffer 3, wurden zwei Friseurbetriebe im Stadtkreis Offen polizeilich geschlossen. Die Inhaber der Betriebe hatten auf Kosten der notwendigen Sauberkeit und der Gesundheitspflege Preissteigerungen betreiben. Die Schließung der Betriebe wurde auf die Dauer ausgesetzt. Weitere Schließungen aus den gleichen Gründen stehen noch bevor.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

am 25. April 1935.

Angelaufen: Seeb dampfer „Rhea“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie 9“ von Düsseldorf; Motorship „Johanna“ von Duisburg; Motorship „Brigitte“ von Reisholz; Motorship „Emerag 121“ von Düsseldorf; Motorship „Solberg“ von Düsseldorf; Motorship „Arija“ von Benrath; Motorship „Ems“ von Köln; Motorship „Mastotte“ von Düsseldorf; Kahn „Maria“ von Düsseldorf; Kahn „Gwalb 7“ von Walsdorf; Kahn „Vertrauen“ von Düsseldorf; Kahn „Galia 220“ von Ruhrort; Kahn „Eberhard 3“ von Rotterdam; Kahn „Sirius“ von Rotterdam; Kahn „Hans“ von Rotterdam.

Abgegangen: Seeb dampfer „Rhea“ nach Reisholz; Güterdampfer „Industrie 9“ nach Rotterdam; Motorship „Brigitte“ nach Reisholz; Motorship „Emerag 121“ nach Monheim; Motorship „Solberg“ nach Welsel; Motorship „Arija“ nach Antwerpen; Motorship „Ems“ nach Düsseldorf; Motorship „Mastotte“ nach Düsseldorf; Motorship „Sirius“ nach Benrath; Kahn „Gwalb 7“ nach Reisholz; Kahn „Eberhard 3“ nach Mannheim; Kahn „Hans Maria“ nach Ludwigshafen.

Fruchthof des Kreises Mörz.

Anfuhr: gut; Nachfrage: gut		Freie ohne Einkaufs- und Verordnungs-Gebühr.	
Versteigerung vom 23. April 1935			
Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt für erste Versteigerung.			
100 Qtr.		Rohstroh weh.	11.— 17.—
Winterweizen	5.— 7.20	Wollschafw. blau	13.— 14.—
Note Weizen I	4.— 5.40	Wollschafw. I	18.— 23.—
Note Weizen	2.30 —	Wollschafw. II	9.— 15.—
Rhabarber	5.— 6.80	Wollschafw. I	2.40 4.20
Schwammaragen	— 17.—	Wollschafw. II	0.80 1.20
100 Stroh		Wollschafw. I	— 25.—
Freiburggurten	35.— 40.—	Wollschafw. II	5.— 10.—
Freiburggurten II	22.— 28.—	Wollschafw. I	3.— 5.—

25.4.35. Versteigerung. Montag, 29. April 1935.

Nächste Versteigerung: Montag, 29. April 1935.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 25. April 1935.

Brand in einer Spinnerei. In der Spinnerei der Firma W. A. S. Böhne entstand in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr auf bisher ungeklärte Weise ein Brand in einem Baumwollabfalllager. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell mit Erfolg bekämpfen; nach einigen Stunden konnte sie wieder abrücken. Der Betrieb der Spinnerei erleidet keine Unterbrechung.

Für Gaststättenbesitzer! Die Kellner- und Musikervermittlung für den 1. Mai findet beim Arbeitsamt Neuß. Nebenstelle Grevenbroich bereits am morgigen Samstag von 9 bis 11 Uhr vormittags statt.

Büttgen

Vom Reiterverein.

In einer Vorstandssitzung des Büttgener Reitervereins „Jan van Werth“ fanden die für das diesjährige Reitturnier in Büttgen notwendigen Vorbereitungen zur Tagesordnung. Die endgültige Beschlußfassung allerdings mußte vertagt werden, da die Generalversammlung des Kreisverbandes abgewartet werden muß. Danach wird in Büttgen sofort eine Generalversammlung der Vereinsmitglieder abgehalten werden.

Ein neuer Bäckermeister.

Herr Peter Hausmann hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Düsseldorf die Meisterprüfung als Bäcker im Praktischen und Theoretischen mit „gut“ bestanden.

Anstiel

Schwerer Zusammenstoß.

Gestern morgen gegen 10 Uhr erfolgte in der Kurve am Kreuz ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Motorrad. Der Motorradfahrer L. G. aus Anstiel wurde schwer verletzt zum Reithheimer Krankenhaus befördert werden.

Weidevieh auf Eisenbahndämmen.

Immer wieder brechen Weidetiere aus den an den Bahnhöfen gelegenen Weidegärten aus, immer wieder hört man davon, daß Vieh überfahren wurde. Neben dem volkswirtschaftlichen Schaden, der somit entsteht, bedeuten diese Vorfälle eine sehr ernste Gefährdung der Transportarbeit. Das Ausbrechen der Weidetiere ist in den meisten Fällen auf mangelhaften Zustand der Einfriedigungen zurückzuführen.

An die Einfriedigungen der an der Bahn liegenden Weidegärten müssen folgende Anforderungen gestellt werden: Die Zaunpfähle müssen mindestens 12 Zentimeter Durchmesser haben, sie dürfen nicht weiter als 2,50 Meter von einander entfernt stehen. Sie müssen 1,20 Meter über dem Erdboden emporragen, mindestens 80 Zentimeter tief in den Erdboden hineintragen. Wichtig ist auch das Anbringen einer Abzugsplatte auf dem Zaun. Ein ordentlicher Zaun muß mindestens drei Drähte haben, von denen der oberste zweifachig Stacheldraht ist, die Drähte müssen straff gespannt sein, um ein Durchkriechen der Tiere zu verhindern, und am Zaunpfahl an der Garten Seite befestigt sein. Als Eingang baut man eine haltbare Tür mit verschließbarem Schloß. Bei Schadensfällen, die auf die gerügten Mängel zurückgeführt werden können, lehnt die Reichsbahn eine Ersatzpflicht ab, darüber hinaus kann der schuldhaft handelnde Besitzer der ausgebrochenen Tiere wegen fahrlässiger Transportgefährdung zur Rechenschaft gezogen werden.

M. Mornex Zwischen Tal und Fien

30

„Schrei nicht so und geh mit mir. Wir gehen zum Storchbrauer. Der hat sich geirrt, die Ziehung ist schon gewesen, der Kauf gilt nicht.“

„Gilt — nicht?“ stammelte Wastl, mit einem Hoffnungsstimmer in den Augen, der aber schnell wieder zusammen sank. „Wenn er mir's aber nicht gibt?“

„Er muß!“

Es war etwas Entschieden in den Augen des Jägers und in seinem Tone, der ganze Mann sah aus, als wäre er aus Stahl und Erz und neue Zuversicht kam dem Wastl ins Jage Herz.

„Gehst du mit mir?“

„Versteht sich.“

„Sie gingen.“

Der Storchbrauer war nicht in seiner Wohnung, sondern in seinem Log, Kantor, einem kleinen, feinen Zimmerchen mit einem Pult. Er besorgte seine Schreibereien selber, so gut oder schlecht er's konnte, um eine bezahlte Hilfskraft zu sparen. Ein Braunknecht hatte den zweiten über die Anwesenheit Leitingers Aufschluß gegeben und sie hergewiesen. Vor der Türe trat Sepp zurück, wie von einem plötzlichen Gedanken erfasst.

„Geh du allein hinein,“ forderte er den Holzschneid auf, „und wenn er dir's nicht geben will, nachdem ruffst mich. Ich wart heraußen.“

„Ach nein,“ wandte Wastl ein, „warum denn? Geh doch gleich mit.“

„Nein, sag ich dir. Wenn du mich brauchst, bin ich schon da.“

Sepp wollte genau wissen, was Leitinger vorhatte und wie er sich dem Holzschneid allein gegenüberstellen würde. Auch sah es dann nicht gleich von vornherein aus, als traue man ihm nicht.

Als der Storchbrauer aufstah und den Eintretenden erkannte, wachte er sofort, was der von ihm wollte. Es war eine sehr unangenehme Ueberraschung: Wastl war also heute schon darauf gekommen, oder — reute es ihn bloß wieder? Leitingers tat, als schreie er erst noch seinen Satz fertig, in Wahrheit wollte er bloß Zeit gewinnen, zu überlegen, wie er reden sollte.

„Was hast denn für ein Anliegen, Wastl?“ hub er dann im Tone eines wohlwollenden Gönners an.

„Das kunnst du leicht denken, Storchbrauer. Mein Los mücht ich wieder.“

Aus Leitingers Augen schloß ein rascher Blick auf den Sprechenden. Der Holzschneid sah erregt aus, sein Gesicht war gerötet, dessen Ausdruck halb ängstlich, halb gereizt.

„Dein Los? Sonst nichts mehr?“

Leitinger lachte mit-leidig. „Du bist mir die rechte Windfahne. Heute nachmittag sagst, daß dich das Geld reut, dafür, ich nimm dir's ab und jetzt müchtst's wieder.“

„Recht mag aber ich nimmer.“

„Den Holzschneid krieg ein gewaltiger Horn auf.“

„Wirkt schon mögen müssen. Die Ziehung ist schon gewesen. Ich habe gewonnen und ich will mein Geld, sag ich dir.“

„Sel geht mich nichts an. Hättest's nicht hergegeben. Verkaufst ist verkauft.“

„Das wollen wir erst noch sehen.“

Wastl ging zur Türe, rief sie auf und rief hinaus: „Sepp!“

Gleich darauf trat der Jäger ins Zimmer.

Der Storchbrauer wurde bleich, wie er den sah. Reht wachte der schon davon! Leitinger hätte den Holzschneid nicht verdrängen können vor Mut, daß er sein „Geschäft“ gerade dem Jäger verraten. Wie es der aussah, sah er auf den ersten Blick, und — er kam als Schütze für den anderen.

„Reht halt nur Frechheit über — Mühsa.“

„Er lachte dem Jäger höhnisch ins Gesicht.“

„Was verdrachst mir denn die besondere Ehr?“

Sepp setzte sich sehr ruhig dem Brauer gegenüber auf einen Stuhl und drehte ihn so, daß er „Aug' in Auge“ mit ihm sah. Seine Wächte hatte er vor sich zwischen den Knien stehen, was dem Brauer ungemütlich zu sein schien.

„Dem Wastl keine Tummheit,“ erwiderte Sepp, ohne den höflichen Ton zu beachten. „Der bildet sich ein, du kunnstest etwa gar sein Los behalten wollen.“

„Weiß er weiß, daß er kein Recht mehr drauf hat,“ gab Leitinger zurück und hielt seine Augen auf die Schwärze gerichtet, deren Schatt die Jägers Hände umspannten.

„Du hast dir ja keine Nummer eignes in den Notizbüchel geschrieben, lehtsin,“ erinnerte Sepp. „Damit du ihm sagen kunnst, wann die Ziehung wär. Da kann ja der Wastl sehen, wie auf du's ihm meinst.“

Leitinger biß die Zähne zusammen und warf dem Holzschneid einen wütenden Blick zu. Das hatte der also auch geplappert!

„Stell doch das Gewehr ins Eck!“ fuhr er den Schwager an. „Man ist ja nie sicher, ob so ein Trum nicht losgeht.“

Der Jäger lachte kurz auf. „Das geht nicht los, wenn ich's nicht will. Meine Büchse gehorcht mir, — ob ich's zum Schießen brauch oder ob ich's ruhen laß, oder — ob ich's umdreh und mit dem Kolben einen Zumben verlaß! Also — wegen dem Los. Das hab den Wastl ausgelacht. „Wirkt doch nicht meinen,“ hab ich gesagt, „daß dir der Storchbrauer was — stecken mücht!“

Leitinger fuhr in die Höhe, im nächsten Augenblick ließ er sich jedoch in den Stuhl zurückfallen, sei es, weil der Jäger ihn so drohend anschaute, sei es, weil er mit dem Gewehr eine Bewegung gemacht hatte.

„Du — du —“ stieß der Brauer hervor, „schau, daß du dein Maul in acht nimmst, gelt?“

Sepp zuckte kalt die Achseln auf die Grobheit. „Nicht halt seinen so dummen Spas nicht machen; kunnst sein, es reihen sonst noch mehr Leut das Maul auf. Man weiß ja, daß du diemalen gern einen „Spas“ machst, aber — so einen versteht am End nicht jeder.“

Nein, so einen würde keiner verstehen. In rascher Folge zog durch Leitingers Gehirn die Vorstellung, was der Schloßbauer, der Neumüller und andere im Dorle jagen würden, wenn es herauskäme; er schloß kalte Tropfen auf seiner Stirne. Der Jäger ließ ihn nicht mehr los, das war klar; aber er hatte ihm ein Rettungsseil hingeworfen, und an dieses klammerte sich Leitinger.

„Spas, freilich Spas, jawohl — gerade einen Spas hab ich machen wollen,“ stotterte er, sagte sich aber gleich wieder und änderte seinen Ton.

„Das hält sich der Sempel selber zusammenklappen können,“ bemerkte er hochfahrend, indem er mit dem Kopf gegen Wastl hindeutete, der mit glänzenden Augen da stand. „Ich hab grad sehen wollen, wie weit die Tummheit bei manchen Leuten geht. Daß die Glück haben, sieht man — sie finden nicht bloß Geld, sondern auch einen guten Freund dazu.“

Schloß er mit einem höhnischen Aufschauen.

„Also, Wastl, nimm dein Los, dann gehen wir,“ mahnte Sepp und stand auf, blieb aber fest aufgeschaut vor dem Brauer stehen, der mit bebender Hand das Los aus seiner Brusttasche nahm und es dem Holzschneid mehr himwarf, als reichte, um dann sorgfältig die zwei Mark einzupacken, die der hinfegte.

„Ach dank dir schön, Storchbrauer,“ stotterte der Holzschneid. Er hatte Vergelt's Gott jagen wollen, brachte es aber nicht heraus. Es war sein gutes Recht, daß er das Los zurückbekam und nicht ein Geschenk vom Storchbrauer, so viel erkannte er. Die Hand bot er ihm aber doch; allein ehe Leitinger sich bemaß, ob er sie nehmen sollte, hatte Sepp sie schon erwischt und schüttelte sie herzlich: „Wir wünschen dir halt Glück zu deinem Gewinnst, Wastl!“

Leitingers Gesicht verzerrte sich zu einem höhnischen Grinsen. „Was hast denn eigentlich von davon, daß du ihm so brav geholfen hast?“

„Jistste er dem Jäger zu.“

Wastl, der gerade hinauslieferte, hatte es vielleicht nicht mehr gehört; Sepp aber sah den Brauer groß und ruhig an: „Etwas, was du nicht hast,“ gab er zur Antwort. „Ein — gutes Gewissen.“

Schon unter der Türe drehte er sich noch einmal um und trat einen Schritt auf den Brauer zu: „Wir kommen noch zusammen, wir zwei!“

Dann ging er dem Holzschneid nach.

Leitinger schlief schlecht in dieser Nacht. Des Jägers drohende, blühende Augen verfolgten ihn unablässig, und seine letzte Rede: „Wir kommen noch zusammen!“ klang ihm fortwährend in den Ohren.

Was meinte er damit? Was hatte er vor? Nun, zur Rede stellen würde er ihn halt wollen, ihm vielleicht eine Predigt halten, wie er „so etwas tun“ konnte. Das sollte er nur probieren. Es fiel ihm, dem Storchbrauer, nicht ein.

Frühling in Zons.

Wer nur den brennenden Ehrgeiz hat, an den altersgrauen Mauern der ehemaligen kurfürstlichen Feste Zons geschichtliche Studien u betreiben und wer in dieser Vorarbeit weder durch ablenkendes Fremdenstrom, noch durch die lockenden Reize der dieses Kleinod umgebenden Natur gekört sein möchte, der beachtet Zons natürlich am besten im Winter, wo die harre Wand der getürmten Mauernmassen und die wie drohende Finger gegen Himmel geseckten Turmrisen viel eindringlicher von dem abwehrgehaltigen Herrscherwillen der Grabhöfe von Köln und dem fähigen Geist der von ihnen geschützten Bauherren erzählen. In dieser Jahreszeit wirkt Zons als einiaartiges Beispiel mittelalterlicher Befestigungskunst besonders wichtig und eindringlich.

Aber, wer im erwachsenen Benz dem Drang seines Herzens und seines Blutes folgend den Ruckad schnürt, um auf Schutters Rappen irgend ein in Frühlingssprach drängendes Stüchchen Erde aufzuhauen, oder, wer auf wimpelgeschmückten Rheinbänken den ersten Vorstoß in das Reich des Frühlingss macht, der wird sich bestimmt mehr von dem Rauber der im Blütenstaud und frischem Grün schlummernde Rolsteie gelangen nehmen lassen, als daß er in sich den Drang nach ersten geschichtlichen Studien verspürt.

Es dürfte ja auch schwer fallen inmitten fröhlicher, ausgelassener Menschen, bei dem pridelnden Reiz der alle Lebensgeister erweckenden Sonnenstrahlen, im Anblick der neu erwachenden Natur an trockene Geschichtsbildung zu denken. Man läßt sich viel lieber gefangen nehmen von den Lockungen des Frühlingss, atmet frei die erfrischende herbe Luft des Stromes, badet seine schönheitsdurstigen Augen in der unendlichen Weite der niederhineitenden Landschaft und schreitet leichten Fußes wie auf weichen Teppichen über die grünen Wiesen dem ephemerumponierten Städtchen zu. Noch strecken die jungen Grashalme lustig und hegeströh ihre kleinen Blätter wie spize Lanzen gegen den azurblauen Himmel, noch ahnen und wissen sie nichts von dem drohenden Tod durch Schmitter's Hand oder dem fengenden Ruck der sommerlichen Hitze und der Jubelruf der trillernden Lerche tönt ihnen wie siegesreiches Feldgeschrei. Die alten knarriren Weiden, die in den Nebelschwaden des Herbstes wie graue Gespenster uns erschreckten, wirken jetzt wie leicht im Winde schaukelnde, große, grüne Luftballons. Sie schlagen aus, und ihre jungen Weiden-

sich von dem kumpfiger Jäger mofregelt zu lassen. Bögen würde er auf Mord und Tod, er habe den anderen nur zum Narren gehalten. Freilich, glauben würde es der Jäger nie — nie. Er hatte nicht einen Augenblick daran geglaubt, daß war Leitinger sonnenklar.

Wenn es nur das gewesen wär! Wenn er nur nichts verlaute lieh! Zwar, daß es gerade herumposaunen würde, das fürchtete Kilian nicht, dafür kannte er den Jäger. Das täte er seiner Moid, dem Schloßbauern nicht an. Aber, daß er auch denen gegenüber schweig? Und wenn nicht, wie stand er dann vor ihnen: in diesem Augenblick konnte sich Leitinger sogar in die Gesinnung ehrenwerter Männer hineinenden und das Niedrige, Gemeine seiner Handlung nach ihrem Maßstabe messen. Daß es gerade ein bitterarmer Mensch war, den er hätte um den Gewinn bringen wollen, würde ihnen seine Tat ja doppelt und dreifach verwerflich erscheinen lassen. Fast wollte ihn selber etwas wie Ekel vor seinem Tun ankommen, obwohl er eine Menge Milderungsgründe bei der Hand hatte.

Und nun die Folgen! Immer in der Angst und Unruhe sein: stattdert der Aert, der Jäger, beim Schloßbauern zuert, oder beim Neumüller, oder gar bei der Kuni? Heiliger Gott, die Kuni!, die so stolz ist auf ihren guten Namen und ihr Ansehen im Dor! Das wäre noch das Vergle! die Kuni, — die, er weiß es nur zu gut — ihm ohnehin nicht recht traut! Warum, so hätte man fragen können, hielt der Brauer den Namen, auf den er doch so stolz war, nicht rein? Es gibt Menschen, die viel auf ein elegantes Neufere halten und doch zerrissene Wäsche tragen. Dem Storchbrauer genüge es, wenn sein Name einen guten Klang hatte.

Er redete sich in einen Zorn gegen die Kuni hinein. Die war so aufs Geld aus. Aber ihr eigenes wachte sie ängstlich; zusammenzucken, das verstand sie und wollte doch immer, daß man nach außen großtat. Und die Brauerie stand nicht so glänzend; daran war sie auch schuld. Sie gab kein Geld her zu Verbesserungen, obwohl sie es hatte. Sie sollte ihm nur Vorwürfe machen, damit konnte er auch aufwarten! Aber lieber war es ihm freilich, sie ersuhr gar nichts von der Geschichte.

Als der Morgen graute, war sein Entschluß gefaßt: dem Jäger zuvorkommen! Ihn zu einer Rede zwingen und hören, was er vorschalt, und ihm dann Geld geben — ein Schweigegeld. Wird hübsch hoch kommen, das kann man sich denken. Wie wäre er denn selber? Er, das gesteht er offen, wenn er einen so in der Hand hätte, den täte er gehörig quetschen. Zumal, wenn der andere ein reicher Mensch und er selber so ein armer Schluider wär wie der Sepp. Gerade das Mordbüchste würde er dem lassen, aber was er einigermaßen erreichen könnte, täte er ihm abnehmen. So wird es jetzt wohl ihm selber gehen. Da mühte er sich schon gut vorhehen mit triftigen Ausreden und sich mit seiner Schlaueheit mappnen, die ihm ja sonst auch zu Gebote stand. Der größere Teil gehört der Kuni — über das kann er nicht verfügen. Und was seinen Kindern zugebrochen ist, das kann er ihnen auch nicht wegnehmen. Er selber hätte dann eigentlich blutwenig. Dumm! Es ist auch nicht angenehm, sich auf einmal als arm hinzustellen, wenn man zuerst so groß getan hat; und wenn die Kuni so viel hat, kommt wieder die in ein schiefes Licht, weil sie der Moid nichts gegeben hat.

Dreht er es hin oder her — der Jäger behält die Oberhand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Professor: „Also, meine Herren, ohne seinen Vater wäre Friedrich der Große einfach undenkbar.“

„Was für ein Wild habe ich denn geschossen, Herr Förster?“

„Er sagte, sein Name sei Wastl!“

triebe winken im Frühlingsswind wie Palmweige, die den Benz begrüßen wollen. Wie große riesige Beken reden die hohen Fappeln, die den Wiesenrain umfassen, ihre schlanken Äste mit den zartartigen, ewig zitternden Blättern an Himmel, gleichsam als wollten sie jedes auch noch so kleine Wölkchen, das den neuwachenden Lebensmut der frühlingssfrohen Menschen trüben könnte, hinwegjagen.

Und dann steht man vor den altersgrauen Mauern der ehemaligen Rolsteie und läßt sich von dem romantischen Zauber der rotbraunen Steinmassen, in die wie Tentakel schwarze Rolsteie hineingegriffen sind, gefangen nehmen. Schamhaft den profanen und kriegerischen Zweck des Festungsbauwerks teilweise verhöhlend, ranten dunkelgrüne Eichenmassen ums alte Gemäuer, und in ihrem schattenspendenden Blätterwald schirpen ganze Kohorten von Spaken und Starren, halten Hochzeit und bauen Nester und erfüllen die Luft mit ihrem jauchenden Frühlingssvonnegeschrei.

Neben die Rolsteie in sorgloser Aufgeschlossenheit schlendernd, weiß man wirklich nicht, wem man mehr seine Aufmerksamkeit schenken soll, den architektonischen Schönheiten der die Ginklässe der Kölner Dombauhütte verratenden Festungsbauwerken, oder den Meisterwerken der Natur, die die im Frühlingssschmud prägnanten Gärten tänas des Rolsteie dem suchenden Auge darbieten. Frisch gestrichene Bänke laden zur Rast ein und arben Gelegenheit diesen Widerstreit in behaglicher Ruhe zu lösen. Es fällt schwer, den beschaulichen Ruheplatz zu verlassen. Man läßt sich gar zu gerne einpflanzen von Frühlingssluft und Vogelstana, von Blätterrauschen und Blütenpracht, von romantischer Vergangenheit und lebensfroher Gegenwart. Das Herz bekommt wieder neuen Schwung, neuen Auftrieb, daselbe Herz, das vielleicht zwischen den Mähtreinen der hastenden Großstadt zerrieben zu werden droht. Es ist schon wahr, was Heinz Steuweit von Rons sagt: „Wer ein Leid trägt und anrufen will, wer den Glauben sucht, weil er die Hoffnung verlor, wird das landschaftliche Wunder dieses Städtchens wie ein lastrales Gefäß anfaunen, in dem eine Tröstung verborgen liegt, die ganz und gar festlich empfangen sein will. So ich wieder einmal gar festlich empfangen sein will. So ich wieder einmal innere Genesung brauche, komm ich zu den Türmen, zu den alten Festungsbauwerken, zu den Eichenheden und den schirpenden Starren und Spaken. Man lasse alles, wie es ist; der Seele und des landschaftlichen Wels wegen.“



Das ist mein Tüppchen - in allem gut schmeckt!

Kraftsuppe mit Würstchen. 2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Dose Rohwürstchen, 1 1/2 Liter Wasser. Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser glattrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durchrühren und in 20 Minuten kochen. — Die Würstchen in heißes Wasser tauchen, damit sie sich leicht enthäuten lassen, in dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.



MAGGI'S SUPPEN - in gelb-roten Würstchen

Die G...
wenige...
deutschen...
schaften...
Feiert...
1. Mai...
Weltbew...
die Arbeit...
den jene...
als Trägr...
gangenen...
Führers...
Minderwe...
ihnen ihr...
zurück...
marschier...
baren Se...
des deutl...
unserer K...
am Umbo...
und Ramo...
an der D...
dem Pfl...
machinen...
trauen au...
es den be...
stätten zu...
radinnen...
und Fre...
gefallen...
ist, nicht...
Arbeitspla...
Ich appell...
schaften...
feinen Ar...
dern die...
Betriebsse...
o p e r n...
Veranstalt...
Darüber...
ten unter...
zu ihren...
1. Mai...
geben, der...
Freiertag...
wir unter...
und Ramo...
Verlassen...
Einheit d...
zum ander...
Don d...
Mai ist...
4. Mitun...
O p e r...
Götterdäm...
sen"; 13...
„Rodelind...
gruppe);...
fried“; 1...
merung“...
D p e r...
Hochzeit...
Me...
Jouger...
205; 2...
171; g...
R 8 16...
bis 19...
160; G...
48-49...
5 7 15...
zenmet...
8 27,2...
20 Tro...
6 22,2...
3 11,3...
11,90...
10,19...
fen 11...
13,5...
9,5-1...
14; G...
Bro...
7,25...
gel ab...
58q...
Stolp...
G...
7,5; R...
Al. G...
Auf...
335; E...
Tre...
sonst...
höchst...
bis 37...
Schlach...
fleisch...
ausger...
29-36...
43-45...
M...
Schöf...

Maifeier auch für Arbeitslose.

Die Gewährung der Maifeiertage u. a. mit: Nur noch wenige Tage trennen uns von dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Fieberhaft wird von den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, von den Betriebsführern und Gefolgschaften gearbeitet, um den 1. Mai zu einem wirklichen Feiertag der befreiten deutschen Arbeit zu gestalten. Am 1. Mai soll ganz Deutschland und darüber hinaus der ganzen Welt bewiesen werden, daß im nationalsozialistischen Staate die Arbeit keine Schande und kein Fluch ist, sondern Glück und Lebensinhalt jedes einzelnen. Besonders frohen Herzens werden jene Kameraden und Kameradinnen der Arbeit am 1. Mai als Träger des Ideals der Arbeit marschieren, die im vergangenen Jahr durch die Regierungsmassnahmen unseres Führers Adolf Hitler von ihrer Verweisung und von ihrem minderwertigkeitsgefühl befreit wurden. Der Führer gab ihnen ihr natürliches Recht, nämlich ihr Recht auf Arbeit, zurück. Vier Millionen ehemals Arbeitsloser marschieren seit dem 1. Mai 1933 stolz und aufrecht, dankbaren Herzens dem Führer gegenüber, in den Reihen der deutschen Arbeitersoldaten. Noch aber sind zwei Millionen unserer Kameraden, die neben mir und neben dir einstmalig am Amboss oder an der Feilbank standen, die keine Kameraden und Kameradinnen am Feiertag, Wohlfühl, Fährbottich, an der Drehbank, auf der Strassen- und Eisenbahn oder hinter dem Pflug waren, die das gleiche Klappern der Schreibmaschinen hörten wie auch du, arbeitslos. Sie vertrauen auf den Führer und hoffen auf die Gemeinschaft, daß es den vereinten Anstrengungen der geklärten und geeinten deutschen Nation gelingen wird, auch sie wieder in die Arbeitsstätten zurückzuführen. Diese unsere Kameraden und Kameradinnen wollen und dürfen wir am 1. Mai, dem Jubel- und Freudentag der deutschen Arbeit nicht vergessen! Sie wollen wissen, daß ihre Hoffnung nicht Schwindel ist, nicht zu rasen und zu ruhen, bis auch sie an ihrem Arbeitsplatz in Fabriken und Kontoren zurückgeführt sind. Ich appelliere daher an Betriebsführer und Gefolgschaften, am 1. Mai alle ehemaligen Mitarbeiter, die noch keinen Arbeitsplatz gefunden haben, nicht zu veräuseln, sondern sie als Kameraden der Arbeit und als Gäste zu den Betriebsfeiern einzuladen. Ich bitte aber auch, die Arbeitslosen nicht zu vergessen, sondern den Opfern der Arbeit auch am Feiertag die deutsche Arbeit den Ehrenplatz bei den Veranstaltungen und Betriebsfeiern einzuräumen.

Darüber hinaus sollen die einzelnen Betriebsgemeinschaften untereinander wetteifern, arbeitslose Volksgenossen zu ihren Betriebsfeiern als Gäste einzuladen. Am 1. Mai soll und darf es in Deutschland keinen Volksgenossen geben, der nicht weiß, in welcher Betriebsgemeinschaft er den Feiertag der deutschen Arbeit erleben wird. Am 1. Mai wollen wir unsere Verbundenheit mit den arbeitslosen Kameraden und Kameradinnen beweisen: Die Kameradschaft hebt die Verlassenheit und Verlassenheit des einzelnen auf! Denn die Einheit der Nation wird nur von einem Arbeitskameraden zum anderen geschlossen.

Von der NS-Kulturgemeinschaft Neß. Für den Monat Mai ist folgender Spielplan vorgesehen: Reughaus: 29. 4. „Mittwoch“ 2. 5. „Mittwoch“ 6. 5. „Die Götterdämmerung“; 12. 5. „Mida“, „Seirat nicht ausgeschloffen“; 13. 5. „Perz über Bord“ (auch Volksgruppe); 14. 5. „Möbelinde“; 19. 5. „Dithello“; 19. 5. „Tribuna“ (auch Volksgruppe); 20. 5. „Mida“; 25. 5. „Haus Heilung“; 26. 5. „Siegfried“; „Perz Gint“ (auch Volksgruppe); 30. 5. „Götterdämmerung“; 31. 5. „Mida“.

Oper in Köln: 12. 5. „Lohengrin“; 18. 5. „Figaros Hochzeit“; 19. 5. „Lohengrin“; 26. 5. „Siegfried“.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen m. 76-77 Kilo, frei Berlin 211; gefehl. Erzeugerpreis 23 5 200; 23 6 201; 23 7 202; 23 8 203; 23 9 205; 23 10 207; Roggen m. 71-73 Kilo, frei Berlin 171; gefehl. Erzeugerpreis 23 5 160,5; 23 6 161; 23 7 162,5; 23 8 163; 23 9 165; 23 10 167; gefehl. Mähdrescherpreis für Weizen und Roggen plus 4 RM; Industrieerzeuger 188 bis 191; Futtergerste 59-60 Kilo, gefehl. Erzeugerpreis 23 5 160; 23 6 161; 23 7 163; 23 8 166; 23 9 168; Hafer m. 48-49 Kilo frei Berlin —; gefehl. Erzeugerpreis 23 4 154; 23 5 158; 23 6 161; 23 7 163; 23 8 166; 23 9 168; Weizenmehl Preisgebiet 3 26,35; 5 26,75; 6 26,90; 7 27,05; 8 27,20; 9 27,50; 11 27,80; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufschlag; Roggenmehl 3 21,85; 5 22,10; 6 22,20; 7 22,30; 8 22,40; 9 22,65; 11 22,90; Weizenkleie 3 11,39; 5 11,50; 6 11,56; 7 11,62; 8 11,67; 9 11,79; 11 11,90; Roggenkleie 3 9,88; 5 10,03; 6 10,06; 7 10,16; 8 10,19; 9 10,31; 11 10,44; Erbsen Bitt. 24-28; Futtererbsen 11-12; Weizenkleie 21-22,75; Weizenkleie 12,5 bis 13,5; Dinkel- und Ruffenweizen 13-13,5; Futter-Weizen 9,5-10,5; Lupinen blaue 9-9,75; dito gelbe 13,25 bis 14; Seradella, neue 26,5-27,5; Leinfuchsen, Basis 37 Proz. ab Hbg. 7,65; Erdnussfuchsen 50 Proz. ab Hbg. 7,25; Erdnussfuchsenmehl dt. Mahlung 7,60; Trodenfuchsenmehl ab Fabrik 4,59; extrah. Sojabohnenfuchsen 45 Proz. ab Hbg. 6,50; dito ab Stettin 6,70; Kartoffelfuchsen Parität Stolz 8,90; dito, Parität Berlin 9,50.

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

1 (vollfrisch) Sonderkl. 9; Kl. 8,5; Kl. 8; Kl. 7,5; Kl. 7; Kl. 6,5; Sonderkl. 8,5; Kl. 8; Kl. 7,5; Kl. 7; Kl. 6,5; ausortierte abfallende Ware 6.

Biehmarkte

Hamburg.

Auflauf: Ochsen 396; Bullen 200; Kühe 713; Dänen 335; Schafe 704.

Preis: Ochsen: vollf. ausgem. h. Schlachtw. 41; sonst. vollf. 37-40; fleisch. 29-36; Bullen: jüngere vollf. h. Schlachtw. 38-39; sonst. vollf. oder ausgem. 32 bis 37; fleisch. 26-31; Kühe: jüngere vollf. h. Schlachtw. 33-38; sonst. vollf. oder ausgem. 31-35; fleisch. 25-30; geringe genährte 15-24; Ferkeln: vollf. ausgem. h. Schlachtw. 41; sonst. 37-40; fleisch. 29-36; geringe genährte 25-28; Schafe: Stallm. 43-45; Stallm. 40-42; beste Schafe 37-38.

Markterlöse: Rinder gut, Epigenerie über Notiz, Schafe mittel.

Kriegsblinde bei der Reichspost.

Von den rund 3000 deutschen Kriegsblinden beschäftigt die Deutsche Reichspost nach einer kürzlich angestellten Kundfrage der zentralen Personalstelle 2,5 Prozent. Bei dem überaus komplizierten Mechanismus dieses auf höchste Korrektheit und äußerste Schnelligkeit eingestellten Staatsbetriebes ist das ein erstaunlich hoher Anteil. Die 75 Kriegsblinden, die auf die Reichspostdirektionen und auf die Reichsdruckerei verteilt sind, werden in erster Linie als Maschinenschreiber beschäftigt. Bei dieser Arbeit haben sie sich vorzüglich bewährt, meist sogar an den üblichen Standard-Maschinen; nur in Einzelfällen mußten Maschinen mit Blindentasten angeschafft werden. Die Erfahrungen lehren, daß die blinden Schreiber durchschnittlich ebenso rasch und einwandfrei schreiben wie ihre sehenden Kameraden und Kameradinnen.

Ein weiteres Betätigungsfeld für Blinde besteht im Bindfadenknüpfen und Schnurdenneinrichten. Einige von ihnen werden auch als Aktenhefter, Telegrammumschreiber und Papierfalter an Adressenmaschinen oder als Boten verwendet. Bei verschiedenen Dienststellen sind Kriegsblinde im Fernsprechvermittlungsdienst der Hausvermittlungen tätig. Sie bedienen dabei eigens für Blinde umgebaute Klappschaltbänke bis zu 80 Anschlüssen.

Die meisten Blinden sind Umschuler. Sie waren vor ihrer Verletzung Landwirte, Studenten, Musiker, Kutscher, Zimmerleute, Brauer und Bäcker. Einschließlich der fünf Friedensblinden waren 16 von ihnen bereits vor der Erblindung im Dienst der Reichspost tätig (10 als Beamte und sechs als Arbeiter).

Zusammengefaßt sind nach den neuesten Ermittlungen 5,4 Prozent aller Arbeitsplätze bei der Reichspost mit Schwerbeschädigten besetzt; der nach dem Schwerbeschädigtenengesetz vorgeschriebene Höchstfuß von zwei Prozent ist also ganz erheblich überschritten.

Die bei der Deutschen Reichspost vorzüglich ausgebauten physiotherapeutischen Einrichtungen sind dauernd bemüht, neue Unterbringungsmöglichkeiten für Kriegs- und Friedensblinde zu finden.

Hauptversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein. Der Historische Verein für den Niederrhein wird am Donnerstag, 13. Juni, seine Hauptversammlung in Dürren abhalten. Die Tagung wird in erster Linie im Zeichen der Geschichte von Dürren und dessen näherer Umgebung stehen. U. a. sind Besichtigungen der Ruinfälle und Altorttümer in Dürren selbst sowie eine Fahrt zu den Schlössern Merode und Burgau bei Dürren vorgesehen.

Das Neueste in Kürze.

Dem Beispiel anderer Sportarten folgend, werden in diesem Jahre zum erstenmal auch für die deutschen Leichtathletik-Meisterkämpfe Mindestleistungen gefordert.

75 Einzel- und 15 Mannschaftsmeldungen sind zur deutschen Sporthochleistungsmeisterschaft abgegeben worden, die am Sonntag in Leipzig zum zweiten Male ausgetragen wird.

Deutschlands Schwimmer tragen 1935 zwei Länderkämpfe aus. Frankreich ist in Paris am 6. und 7. Juli, Ungarn am 13. und 14. Juli in Budapest unser Gegner. Der Länderkampf gegen Frankreich ist in diesem Jahre auf 16 Wettbewerbe erweitert worden, nachdem bislang nur die viermal 200 Meter Krauflauf und ein Wasserballspiel auf dem Programm standen.

Das Programm für die großen Vorkämpfe am 5. Mai in der Dortmunder Westfalenhalle lautet: Europameisterschaft Gustav Eder — Wlaho (Österreich); deutsche Meisterschaft Jupp Bessmann — Böck (Hamburg). Klein — Weiber, Prodel (Köln) — Weier (Bochum), Radtke (Danzig) — Spohr (Dortmund), Schäfer (Dortmund) — Remscheid (Solingen).

Am Großen Preis von Spanien für Motorräder, der am Sonntag zum Austrag gelangt, sind von den 27 Teilnehmern nicht weniger als zehn Deutsche.

Das Fachamt Tennis wird jetzt auch eine Aermnmannschaft zusammenstellen, die zum ersten Male vom 27. bis 30. April in Wiesbaden spielt.

Italienischer Tennismeister im Männerzweig wurde der junge Amerikaner Hines, der im Endspiel überraschend den Italiener Palmieri 6:3, 10:8, 9:7 schlagen konnte.

Die Spiele um die DFB-Meisterschaft gehen weiter

Halbzeit in den DFB-Vorrundenspielen.

Es ist ein Beweis für die Tragfähigkeit des deutschen Fußballsportes, daß er am Tage eines Länderkampfes gleichzeitig auch seine Spitzenmannschaften in die Vorrunde der deutschen Fußballmeisterschaft schicken kann. Denn während die Nationalmannschaft in Brüssel gegen Belgien kämpft, finden die Spiele zur Ermittlung der Gruppenmeisterschaften morgen eine starke Förderung. Mittlerweile haben sich übrigens schon die Favoriten der einzelnen Gruppen ergeben; sie lauten zwar nicht so, wie man sie vorher festlegen zu können glaubte. Wenigstens ist in einigen Gruppen der Favorit nicht mehr Favorit geblieben, nachdem erst die Spiele gestartet waren.

Das trifft vor allen Dingen für die Gruppe 2 zu, in der man neben Schalke auch Eintracht eine Chance gegeben hatte; aber hier heißt nun der Mitfavorit nicht Eintracht, sondern Hannover 96.

In der ersten Gruppe hat Hertha BSC. den Favoritenplatz behauptet, muß ihn allerdings morgen gegen die Polizei Chemnitz verteidigen.

Radfahrer - weicht Du?

Durch unvorschriftsmäßiges und unweidmütiges Verhalten der Radfahrer sind in letzter Zeit wiederholt Verkehrsunfälle hervorgerufen worden, bei denen die Radfahrer selbst erhebliche Schäden erlitten haben, aber solche oft auch anderen Personen zugefügt wurden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen das disziplinslose Verhalten vieler Radfahrer rücksichtslos einzuschreiten und wegen Verkehrsübertretungen und mangelhafter Beschaffenheit der Fahrräder Anzeigen zu erheben. Bei Mängeln am Fahrrad hat der Radfahrer damit zu rechnen, daß das Fahrrad aus dem Verkehr gezogen und sichergestellt wird. Wer als Radfahrer gegen verkehrspolizeiliche Vorschriften verstößt, erweist sich als ungeeignet zum Fahren von Fahrrädern und hat zu gewärtigen, daß ihm das Radfahren verboten wird.

Radfahrer weicht Du: Daß du zur Vermeidung von Verkehrsunfällen von Grundstücken aus nur dann, und zwar vorsichtig auf die Straße fahren darfst, wenn der Verkehr es erlaubt?

Daß das Ausfahren und Halten, so weit nicht besondere Umstände entgegenstehen, nur auf der rechten Seite der Fahrbahn gestattet ist; daß erhöhte Bankette und Bürgersteige nicht mit dem Fahrrad befahren werden dürfen, wenn sie nicht als Radfahrwege bezeichnet sind?

Daß du die Fahrbahn nicht benutzen darfst, wenn ein Radfahrweg vorhanden ist? Daß das Radfahren nebeneinanderfahren in den belebten Straßen verboten ist? Daß Kraft- und Schienenfahrzeuge an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen bevorrechtigt sind?

Daß das Fahrrad, auch wenn es als „Fahrrad“ in der Einbahnstraße nur in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung bewegt werden darf? Daß weder die Lenkstange losgelassen noch die Räder beim Fahren von den Lenkstangen entfernt werden dürfen und du dich nicht an andere Fahrzeuge anhängen darfst?

Daß du Zeichen zu geben hast, wenn du die Fahrtrichtung ändern oder anhalten willst? Daß ein zu schnelles und unvorsichtiges Fahren strafbar ist und du an Haltestellen der Straßenbahn auf den Ein- und Aussteigerverkehr besondere Rücksicht zu nehmen und wenn notwendig, zu halten hast?

Daß der Radfahrer am hinteren Schutzblech oder an der linken Hinterradbremse so angebracht sein muß, daß er sich nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden befindet und der Sichtfeld der Lampe so angebracht sein soll, daß er 20 Meter vor deinem Fahrrad auf die Fahrbahn fällt (Blendfahrrad). Werde dir über diese Fragen klar, handle richtig und helfe Unfälle verhüten.

Die Polen und Tschechen fehlten.

Eine böse Enttäuschung erlebten die Zuschauer beim Ringturnier am Donnerstagabend in Hörde, an dem auch die von Kopenhagen heimkehrenden polnischen und tschechischen Ringer teilnehmen sollten. Die einheimischen Ringer waren zwar zur Stelle, aber die Ausländer waren — aus bisher nicht bekannten Gründen — nicht erschienen. Das Publikum randalierte natürlich, aber es mußte schließlich mit Kämpfen der eigenen Landsleute zufrieden sein. Ein Weltgewichsturnier gewann schließlich der Kirchhinder Porckhalla.

Obst. Brandt in Nizza geschlagen.

Beim Reitturnier in Nizza wurde am Donnerstag bei wieder schlechtem Wetter der „Große Preis der Stadt Nizza“ entschieden. Der irische Capt. Mherne siegte auf Irelands Own vor dem deutschen Obst. Brandt auf Baron, während Obst. A. Kasse auf Claf Zehner wurde. Die Aren schnitten überhaupt gut ab, denn unter den elf fehlerlosen Pferden waren sie allein viermal vertreten. Den Bräunlingen wohnte auch der deutsche Votschaster in Paris, Dr. Roland Köster, bei.

Sparta Köln klar überlegen.

Im Kölner Hohenstaufenbad trugen der SC. Sparta Köln und Neuwieder SC. am Donnerstagabend einen Klubkampf aus, der im Rahmen einer recht eindrucksvollen Werberveranstaltung abgehalten wurde. Wie nicht anders zu erwarten stand, siegten die Kölner in allen Wettbewerben überlegen. Mit großem Vorsprung gewann Sparta die Kraul-, Brust- und Lagenstaffel, das Kunstspringen und Wasserballspiel bei den Herren. Im Wasserballspiel wurden die Neuwieder Gäste sogar vernichtend 15:2 (9:1) besiegt. Auch die Spartakamen waren in den drei Staffeln (dreimal 80 Meter Kraul, dreimal 60 Meter Lagen und dreimal 100 Meter Brust) turnhoch überlegen. Das Gesamtergebnis lautete 16:8 für Sparta.

Mit der dritten Gruppe ist Hanau 93 in einer Weise in die Entscheidungsspiele hineingekommen, daß der Favorit fürth ins Wanken geriet.

Die Gruppe 4 bietet auch insofern einen anderen Aspekt, als man zu Beginn annehmen konnte, daß hier Mannheim eine gewisse Rolle gespielt hätte, aber an dessen Stelle ist neben Benzath noch „Phönix“ Ludwigschafen getreten.

Es starten morgen gegeneinander in Mannheim der VfL. Benrather gegen den VfL. Mannheim; im Kölner Stadion Phönix Ludwigschafen gegen VfL. Köln; in Bochum Schalke gegen Eintracht; in Hannover Stettin gegen Hannover; in Hanau Jena gegen Hanau; in fürth Stuttgarter gegen fürth; in Chemnitz Hertha BSC. gegen Polizei Chemnitz und in Jülicherburg Gleich gegen Jülicherburg. Wir erwarten als die Sieger in diesen Spielen den VfL. Benrather, Phönix Ludwigschafen, Hanau, fürth, Schalke, Hannover, Hertha Berlin und Gleich.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 26. April 1935

Beilage zur Neuh-Breidenbrocker Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 97

Stilke von Otto Boris:

Frühling in Alaska.

Der Monsun strich vom Pazifik nordwärts dem arktischen Eishaus entgegen und hinderte ihn, den Ramm des hohen Alaskagebietes zu überschreiten. Seit Wochen woben feuchte Nebel um die Granitklippen der Küste, verhüllten die Felsfächer in lang ziehenden Schwaden, lagen über den feuchten Gassen und neigten alles mit dem besiedelnden Nässe. An den nach fahlen Zweigen der hohen Eichen hingen Tropfen. Sie durchtränkten Felsen, Schwarzschiefer und Gesteine. Gebüsch und Beerensträucher füllten sich wie Schwämme an.

Kalt mehr noch als die Küste traf die Tundra an den Berglehnen der feuchten Regen des Ozeans. Es war nicht ein Nebel, wie er aus den eisigen Nordmeeren heraufzieht, den Menschen bis ins Mark frieren läßt und die Tiere trübselig macht, sondern ein sonndurchdringender, feuchtwarmer Strom, der das Leben weicht und den Frühling einleitet. Um diese Zeit verpflücht das große Tagesgestirn wenig Luft zum Schlafen. Nur für kurze Zeit verfrücht es sich hinter der leuchtenden Schutthaube des St. Eliasberges.

So dauerte es auch nicht lange, bis sich das Leben zu regen begann. Der Bergstern ließ seine Knochen rot anlaufen. Die Felsen stäubten in frühlichem Wettbewerb mit den dünnhäutigen Silberweiden Schwefel. Aber gegen den Blumensturm, der mit ungehörter Schnelligkeit halben Berg, Lehnen und Gänge in die leuchtendsten Farben hüllte, kamen sie alle nicht an. In unabsehbarer Weite zogen sich ganze Kaskaden über die Berglehnen hin. Weiße Bergscheiden, blaue Schattungen, rote Tulpenarten, das ganze Volk der Zwiebelgewächse bis zum breiten Goldfarn und dem toptigen Gleditsienhain war völlig aus Sand und Sand geraten. So kommt der Frühling nach Alaska: leuchtender, fröhlicher und plötzlicher als in vielen anderen Ländern auf unserer Herrgotts schöner Welt.

Leider bleiben die Finsternisse auch hier nicht aus. Es treiben schlimme Geister ihr Unwesen. Zu den schlimmsten gehört der alte Bergstern. In einem hellen Morgen frähe er mit dem Hinterlauf das Genid, daß die Winterhaare stäubten. Seine Genossen folgten aufmerksam diesem Begleiter. Die ganze Bande war heute bei schlechter Laune. Die Nacht hatte nichts als Regen eingebracht. Zunächst waren sie auf Mitter Brown, den prächtigen Gräben, gestochen und hatten ihn verächtlich angestarrt. Das ging nicht gut. Schlimmer aber fast noch als er benahm sich ein harter Mochusochter oben auf der Steinhalde. Sie gingen mit Störnern und Kufen auf der Meute los und verbrannten sie. So haben die Wölfe denn hier, hatten Hunger und eine irre, durch den heißen Kampf aufgeweckte Nordsee, die sie so unruhig machte, daß sie knurrend hin- und hertraten. Dabei zitterten ihre Glieder wie im Fieber.

Raum erhob sich der Alte. So schnürten sie hinter ihm drein, einer mit der Nase in der Fährte des andern. Schneller und schneller wurde die Jagd. Kreuz und quer zogen in Strichen über die Steinhalde Halde. Ein Berahole sprang auf. Die Meute schwärmte aus. Die Jagd war kurz; denn Meister Lampe erwiderte rasch durch die Gassen, die er nicht lassen konnte. Felsen floren. Blut und Haare stäubten. Es war aber für die vielen ein zu magerer Bissen. Kalt wären sie übereinander hergefallen, aber der Leihwolf nahm wieder eine Fährte auf, und ihm schlossen sich die Mordgeister an. Lautlos, unheimlich mit hängenden Zungen und geisternden Nasen.

Einer breiten, schweren Spur folgte der Alte. Schon einmal hatte er mit dem Elch Bekanntschaft gemacht. Aber das war im Winter gewesen, als die furchtbaren Wölfsstößen an der Schaufel drohten. Jetzt im Frühling gingen die Elche kahl. Da mochte der Angriff wohl gelingen. Je wärmer die Fährte wurde, desto mehr beschleunigte die Meute die Suche. In dem niedrigen Felsenkreis der Steinhalde öste der alte Elch. Zwar hätte er lieber unten im Tale die letzten

Spentstößen verheißt, aber die schwellenden Zapfen, die mit Gewalt aus seinem Schädel hervorbrachen, bekamen auf der prallen Haut da und dort seine Stränge. Aufstößfächer quollen hervor und an diesen empfindlichen Stellen peimte den Elch das Gezieler der Mücken und Schneefliegen. Da hatte er als einziger seiner Sippe den schließenden Aufschwund verlassen und das Moor, wo seine Wollschürze imstande war, einen fliehenden Elch zu jagen. Im Vertrauen auf seine Kraft war er zur Halde hinaufgezogen. Zwar wußte er, daß er sich in Gefahr begab, aber sein Eigensinn war allzu groß.

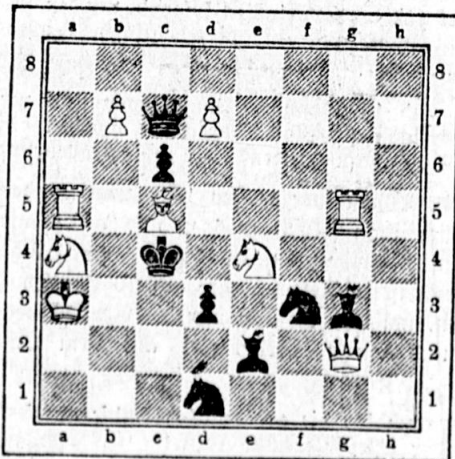
Doch heute verließ ihn eine seltsame Murre das Leben. Wohl ritt er noch eine Junabirke nieder, um zu den Knospen der Spitze zu gelangen; aber er hielt im Rauen inne. Spähte mit den Zuhern, hob die Rüstern, holte Wind und schüttelte unwillig seinen Fottelbart. Was da verloren hervorsteht, fuhr ihm merkwürdig aufreizend durchs Rückenmark. Er sträubte seine fette Mähne. Es wogte ihn, zornig mit dem Vorderlauf den Boden zu schlagen.

Und nun wurde es ganz deutlich: Nagerisch - Nagerisch! Der Elch senkte sein Haupt, als wäre es noch bewehrt, dann aber begann er sich eines Besseren zu schämen - anders kann man sein lautloses Riechen nicht nennen. Unter dem Wind auf seiner Fährte zurück. Und da wendete er sie nicht nur, sondern er sah plötzlich alle acht Wölfe mit hängendem Rang dahindraufen. Er ließ sie zunächst vorbeiziehen. Dann legte er sich in den langen fädelnden Tross, wie er bei Elchen üblich ist. Noch einmal verhauchte er und hob fiebernd den Nussel. Aber nun packte ihn Entsetzen: Die Wölfe hatten ihn aufgespiert. In wilder Fahrt stürzte er dahin. Sein Tross hatte zu lange gedauert. Auf der freien Halde haben ihn die Wölfe. Sie schwärmten unverzüglich zur Jagd aus.

Es wurde ein Rennen auf Leben und Tod. Steine, Moos, abgestorbene Äste sprangen unter den Tritten des schweren Tieres auf. Überall hier oben war schreckliches, liegendes Brombergeschehen. Der Elch stürzte und schlug mit dem Nussel auf. Blut rann ihm aus dem Geäse, aber er war sofort wieder hoch. Einen Nach wußte er in der Nähe. Den legte er zwischen sich und die Verfolger. Als er eben den grenzübergreifenden Gang erklomm, sah er die Wölfe mit steil aufgerichteter Mute das Wasser durchschwimmen.

Weiter ging die Jagd. Der Elch dachte an den schließenden Aufschwund und schlug die Richtung talab aus Flucht ein. Doch der Leihwolf war ein zu gerissener Vursche. Er hatte die Abicht durchschaut und den Weg verlegt. Unschlüssig blieb der

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Der Schimmelreiter.

27) Novelle von Theodor Storm

Ferne Mannens setzte sich wieder; er nahm ein blaues Schnupftuch aus der Tasche und wuschte sich ein paar Tropfen von der Stirn. Der Kreis war noch immer als ein Mann von Tüchtigkeit und unantastbarer Rechtschaffenheit bekannt, und da die Versammlung eben nicht geneigt war, ihm zuzustimmen, so schied sie weiter. Aber Hauke waren nahm das Wort; doch haben alle, daß er bleich geworden. „Ich danke Euch, Ferner Mannens“, sprach er, „daß Ihr das Wort genommen habt; ihr anderen Herren Bevollmächtigten wollet den neuen Deichbau, der freilich mir zur Last fällt, zum mindesten ansehen als ein Ding, das nun nicht mehr zu ändern steht, und laßt uns demgemäß beschließen, was not ist!“

„Sprecht!“ sagte einer der Bevollmächtigten. Und Hauke breitete die Karte des neuen Deiches auf dem Tische aus. „Es hat vorher einer gefragt“, begann er, „woher die viele Erde nehmen? — Ihr seht, so weit das Vorland in die Watten hinausgeht, ist außerhalb der Deichlinie ein Streifen Landes freigelassen; daher und von dem Vorlande, das nach Nord und Süd von dem neuen Moos an dem Deiche hinläuft, können wir die Erde nehmen; haben wir an den Wasserseiten nur eine tüchtige Lage Klei, nach innen oder in der Mitte kann auch Sand genommen werden! — Nun aber ist zunächst ein Feldmesser zu berufen, der die Linde des neuen Deiches auf dem Vorland absteckt! Der mir bei Ausarbeitung des Planes behilflich gewesen, wohl am besten dazu passen. Ferner werden wir zur Herstellung des Klei oder sonstigen Materials die Anfertigung einpänniger Sturzstarren mit Gabelbeiseln bei einigen Stellmachern verdingen müssen; wir werden für die Durchdringung des Prieles und nach den Binnenseiten, wo wir etwa mit Sand vorliebnehmen müssen, ich kann jetzt nicht sagen, wieviel hundert Ruder Stroh zu der Befestigung des Deiches gebrauchen, vielleicht mehr, als in der Mark hier wird entbehrlich sein! — Laßt uns denn beraten wie aus-

nächst dies alles zu beschaffen und einzurichten ist; auch die neue Schleuse hier an der Westseite gegen das Wasser zu, ist später einem tüchtigen Zimmermann zur Verfertigung zu übergeben.“

Die Versammelten hatten sich um den Tisch gestellt, betrachteten mit halbem Aug die Karte und begannen allgemach zu sprechen; doch mars, als geschähe es, damit nur überhaupt etwas gesprochen werde. Als es sich um Zuziehung des Feldmessers handelte, meinte einer der Jüngeren: „Ihr habt es ausgenommen, Deichgraf; Ihr müßet selbst am besten wissen, wer dazu taugen mag.“

Aber Hauke entgegnete: „Da Ihr Geschworene seid, so müßt Ihr aus eigener, nicht aus meiner Meinung sprechen, Jakob Meyen; und wenns Ihr dann besser jagt, so werd' ich meinen Vorschlag fallen lassen!“

„Nun ja, es wird schon recht sein“, sagte Jakob Meyen.

Aber einem der Älteren war es doch nicht völlig recht; er hatte einen Vorschlag: so einer im Feldmesser sollte hier in der Mark noch nicht gewesen sein, der sollte noch über des Deichgrafen Vater, den seligen Tede Gaten, gehen!

So wurde denn über die beiden Feldmesser verhandelt und endlich beschlossen, ihnen gemeinschaftlich das Wert zu übertragen. Ähnlich ging es bei den Sturzstarren, bei der Strohflechterei und allem anderen, und Hauke kam spät und fast erschöpft auf seinem Pfad, den er noch derzeit ritt, zu Hauke an. Aber

Verfolgte stehen. Jetzt fiel ihm ein offenes Moor in der Tundra ein. Wenn er's nur erreichen könnte — ja, wenn! Seine Klauen hingen, seine Zungen leuchteten — wieder zu spät.

Der Elch machte eine Schwung nach rechts, erreichte ein Hochmoor und stellte sich auf der schwappenden, federnden Decke zum letzten Kampf. Leider trug die Moosschicht die Wölfe. Rasend fielen sie ihr Opfer an. Spitze Zähne hatten sich an seinem Leibe fest. Er schüttelte die geisternden Nasen ab, bäumte sich hoch auf und schlug die Angreifer mit den Vorderläufen nieder.

Unter der Wucht seiner zwölf Zentner senkte sich die Moosdecke. Die Angreifer standen bald bis zum Bauch im Wasser. Rasch erweiterte sich der Tunnel. Da lagte der Elch neuen Mut. Er blies wie ein Schwefelrad und trat den ersten Wolf in den Markt. Auch den zweiten traf ein mächtiger Schlag des Vorderlaufes, den dritten und vierten brachte er um, und dieser letzte war der Letztwölfe. Da gaben die anderen den Kampf auf und zettelten sich auf festes Land. Laut und inbrünstig ließen sie ihr Hungergeheul erschallen.

Der Elch beachtete sie nicht mehr. Blut troff ihm vom Kasse, von Klauen, Rücken, Schultern und Brust. Mit zitternden Gelenken wogte er sich auf festes Land. Langsam taumelte er einem Bläken zu, das die Sonne warm kühlte. Ihm war so seltsam schwach zu Mute, daß er sich legen mußte. In all der Willenspracht tat er sich nieder.

Drei Tage später fand der streifende Mitter Wolf den Toten und bestattete ihn auf Bärenart zu Ehren des Frühlings.

Kalevala.

Jahrhundertfeier des Finnländischen Nationalepos.

Finnland feierte vor einiger Zeit ein seltenes Jubiläum; nämlich das Jahrhundertjubiläum seines Nationalepos. Kalevala ist der Name dieses Epos. Es ist nicht von der gleichen Art wie die Nationalen anderer Nationen, d. h. also kein zusammenhängender Bericht fabelhafter Taten. Sondern es besteht aus einer Sammlung von „Runen“ oder Liedern von Volkssängern, die Anfang des vorigen Jahrhunderts von dem Finnen Elias Lönnrot zusammengeheftet wurden. In diesen Liedern stehen immer die gleichen Personen wieder und bilden den inneren Zusammenhang des Epos. Das Kalevala ist von einer lebenshaften und tiefen Poesie, wie sie kaum eine der romanischen Literaturen aufzuweisen hat. In dieser Sammlung tausenderjähriger „Runen“, die von den Völkern noch heute in den westfinnischen Dörfern gesungen werden, sieht das finnische Volk den ersten Ausbruch einer national-finnländischen Kultur. Es findet darin das Symbol seiner Nationalideale, des gewaltigen Freiheits- und Unabhängigkeitsdranges und gleichzeitig auch ein Spiegelbild nationaler Sitten vergangener Zeiten, nationaler Tugenden und Weisensätze. Und da die finnische Nation noch sehr jung ist und die Spuren der skandinavischen Kultur auf ihrem Heimatboden nur ungenügend duldet, so ist es zu verstehen, wie wertvoll ihr dieses Zeugnis einer eigenen Kultur ist.

Der Eposdrachentkampf zwischen der finnischen Majorität und der schwedischen Minorität, der sich bis vor kurzem auf das rein literarische beschränkte, hat heute auf das allgemeine Leben übergegriffen. So war das Jahrhundertjubiläum des Kalevala eine willkommene Gelegenheit für eine gewaltige nationale Manifestation. Ihre Bedeutung wurde auch von den ausländischen Staaten anerkannt, die sich offiziell durch ihre diplomatischen Beauftragten bei den Festlichkeiten vertreten ließen.

Kreuzwort-Rätsel.

(Auflösung aus voriger Nummer.)

Wagerecht: 2. Rot, 5. Dame, 7. Abes, 9. Apoll, 10. Greto, 12. Memel, 15. Meffing, 16. Nadi, 18. Dult, 20. Ober, 21. Gros, 22. Vena, 23. Käte. — Senkrecht: 1. Aber, 2. Nepe, 3. Talmi, 4. Alos, 6. Mabeira, 8. Wiener, 10. Carol, 11. Emben, 13. Maura, 14. Volte, 17. Ade, 19. Lot.

als er in dem alten Verstande lag, der noch von seinem gewichtigen, aber leichter lebenden Vorgänger stammte, war auch sein Weib ihm schon zur Seite. „Du siehst so müd aus, Hauke“, sprach sie und strich mit ihrer schmalen Hand das Haar ihm von der Stirn. „Ein wenig wohl!“ erwiderte er.

„Und geht es denn?“

„Es geht schon“, sagte er mit bitterem Lächeln; „aber ich selber muß die Räder schieben und froh sein, wenn sie nicht zurückgehalten werden!“

„Und doch nicht von allein?“

„Nein, Elke; dein Vater, Ferner Mannens, ist ein guter Mann; ich wüßte, er wäre um dreißig Jahre jünger.“

Als nach einigen Wochen die Deichlinie abgesteckt und der größte Teil der Sturzstarren geliefert war, waren sämtliche Anteilhaber des einkündigen Mooses, ingleichen die Besitzer der hinter dem alten Deich gelegenen Gärten, durch den Deichgrafen im Kirchspieltrug veranlaßt worden; es galt, ihnen einen Plan über die Verteilung der Arbeit und Kosten vorzulegen und ihre etwaigen Einwendungen zu vernehmen; denn auch die letzteren hatten, sofern der neue Deich und die neuen Ziele die Unterhaltungs- kosten der älteren Werke vernünftiger, ihren Teil zu schaffen und zu tragen. Dieser Plan war für Hauke ein schwerer und mühsamer Tag, und wenn ihm durch Vermittlung des Oberdeichgrafen neben einem Deichboten nicht noch ein Deichschreiber wäre zugeordnet worden, er würde es bald nicht fertiggebracht haben, obwohl auch jetzt wieder an jedem neuen Tage in die Nacht hinein gearbeitet war. Wenn er dann todmüde sein Lager suchte, so hatte nicht wie vor dem sein Weib in nur verstelltem Schlaf seine gewartet; auch sie hatte zu vollkommener ihre tägliche Arbeit, daß sie nachts wie im Grunde eines tiefen Brunnens in untröstlichem Schlaf lag.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Opfer des Aberglaubens.

„Es fand im Dorfschloß“.

Medlinghausen. Vor dem Gehöft Matrop-Evers in Marl schnitt sich am Dienstag ein 47jähriger Mann aus Marl mit einem Taschenmesser die Kehle durch. Der Schwerverletzte starb kurz nach seiner Überführung ins Krankenhaus. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, handelt es sich um einen krankhaften Mann, der am Dienstag vor-mittag bei der Kriminalpolizei in Marl erschien und hier ein Dorfschloß vorzeigte. Dabei erklärte er: „In den Sternen steht es geschrieben, daß ich heute noch sterben muß.“ Der Beamte redete dem Mann beruhigend zu und wies darauf hin, daß es doch ein toller Aberglaube sei. Der Mann beruhigte sich auch scheinbar und entfernte sich. Später hat er dann doch Hand an sich gelegt.

Furcht vor Strafe.

Mit Phantasi vergiftet

Mün. Ein 21jähriger junger Mann nahm am Mittwoch morgen auf seiner Arbeitsstelle in selbstmörderischer Absicht Phantasi zu sich. An den Folgen ist der Lebensmüde kurz darauf gestorben. Furcht vor Strafe, die er zu erwarten hatte, ist der Grund zu dem verhängnisvollen Schritt.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Dillenburg. In dem an der Straße Dillenburg-Baaphie gelegenen Dorf Herberhausen wollte ein achtjähriger Junge die Straße überqueren, um an einem Omnibus ein Zeitungspaket in Empfang zu nehmen. Dabei wurde er von einem vorüberfahrenden Personenauto erfasst. Als der Wagen anhalt, hing der arme Junge mit dem Kopf im Innern einer Wagenlampe, deren Glas er durchstoßen hatte. Die Stöße hatten ihn beide Oberkörper gequetscht und das Becken zertrümmert. Diesen schweren Verletzungen ist das Kind nach der Operation in der Marburger Klinik erlegen.

Poetische Polizei

Bad Nauheim. Entgegen der weit verbreiteten Ansicht, daß Nauheim für als Kurort dem Kraftfahrzeugverkehr gegen-über feindlich eingestellt, liefert jetzt die Bad Nauheimer Polizei den Beweis des Gegenteils. Wenn nämlich Kraftwagen an falscher Stelle parken oder sonst mit der Verkehrsordnung in Konflikt geraten, zückt der Schutzmann nicht gleich den Pfeifstift, sondern stellt ein kleines, kunstvoll gearbeitetes Zettelchen an die Windschutzscheibe, auf dem folgendes Verschen zu lesen ist: „Du parkst hier falsch, verschwind im Nu, wir drücken dann ein Auge zu! Polizeiamt Bad Nauheim.“

Die „Lumpenglocke“ läutet wieder.

Alter Brauch lebt wieder auf.

Nerzig (Mosel). In dem Moselfort Nerzig wird jetzt wieder die „Lumpenglocke“ geläutet. Am 10. Uhr abends mahnt die Glocke die säumigen Bürger zum Heimgang. Vor dem Kriege war dieser Brauch in einer Reihe von Winzer-gemeinden festzustellen; doch ist er während und nach dem Kriege wieder eingeschlafen. Wie wir hören, beabsichtigen noch andere Gemeinden im Moseltal, dieses alte Brauchtum wieder ins Leben zu rufen.

Unfall eines Frachtfahrzeuges.

D.M. Frankfurt a. M. Das planmäßige Frachtfahrzeug der Frachtfahrstrecke Frankfurt a. M. - Köln, das heute nachmittags um 2.55 Uhr in Frankfurt a. M. zum Abzug nach Köln ge-fahren war, mußte aus bisher nicht bekannten Gründen um 15.20 Uhr bei Gallgarten, südwestlich von Wiesbaden, eine offene Landung vornehmen. Dabei kam ein Mitglied der dreiköpfigen Besatzung, der Flugkapitän Kneer, ums Leben. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

„Deutsches Theater hinterm Stachelbrat“

Darmstadt. Die erste deutsche Ausstellung „Deutsches Theater hinterm Stachelbrat“ fand im Hessischen Landesmuseum ihre Eröffnung. Die Feier begann mit einer Ansprache des Vertreters des Reichsstatthalters, Ministerialrats Ringhausen, der betonte, daß sich trotz aller äußeren Beschränkungen und Vor-schritten im Theater unserer Kriegsgefangenen das ewig Lebendige der deutschen Seele, ihr Selbsttum in schwerster Bedrängnis, offenbart habe. Das Hauptreferat hielt dann der Leiter des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln, Professor Nissen.

Ein Sandkahn sackte ab.

Drei Personen in der Unterweiser ertranken.

Bremen. Der 60jährige Bauer von Campen, der 50jährige Bauer Kaufmann und dessen 25 Jahre alter Sohn hatten am Mittwochnachmittag mit einem Kahn den Ort Werder an der Unterweiser verlassen, um von einer gegenüberliegenden Ortschaft Sand zu holen. Auf der Rückfahrt nach Werder geriet der vollbeladene Kahn in der Mitte des Stromes in den Sog eines vorbeifahrenden großen Frachtdampfers der Westfälischen, wodurch das schwerbeladene Boot mit dem hinteren Teil sackte und bald völlig in den Fluten versank. Die Insassen versuchten sich in das Weiboot zu retten; bevor sie jedoch die Hände tapen konnten, wurde auch dieses unter Wasser gezogen. Alle drei Insassen ertranken.

Für die Mutter.

Berlin, 25. April. Die dringenden Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt für die nächste Zeit werden, wie das NSZ meldet, durch den Unterabteilungsleiter im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Bernsee, in der „Sozialen Praxis“ aufgezeigt. Herz und Mittelpunkt aller NSZ-Arbeit sei die Familie, die Kraftquelle der völkischen Gemeinschaft. Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ sei unumstößliches Dogma: Wahrung der Totalität der Familie, in der die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin und das Kind das kostbarste Gut des Volkes sei. Im Kindergarten sollten sich unerfahrene oder ratlose Eltern für alle Fragen des Kleinkindes Auskunft holen. Die Ernte- und Landfruchtgärten, die im vergangenen Jahre zum erstenmal eingerichtet wurden, seien von höchster kultureller Bedeutung und müßten für unsere Landbevölkerung zum Mittelpunkt deutschen Volkstums werden. Die NSZ habe sich weiter die Aufgabe gestellt, die Jugendberufshilfe neu

Schwere Unwetter in Unterfranken

Sagel und Wolkenbruch.

Würzburg, 25. April. Am Mittwoch nachmittag ging über die Gegend von Schweinfurt ein schweres Unwetter nieder, unter dem besonders die Markungen von Zell und Gumbach, nördlich von Schweinfurt, litten. Die Weinberge an der Mainseite wurden von den Wolkenbrüchen schwer beschädigt. Auf den Straßen war bald jeglicher Verkehr unmöglich. Das Unwetter hauste auch stark in der Rhön und im Spessart. Hier wurde die Gegend von Zeitlofs, Heinrichsthal, Nappboden und Schöndorfer sehr in Mitleiden-schaft gezogen. Teilweise wurden die Ställe überflutet, so daß das Vieh ertrank. Auf den Feldern wurden die Saaten durch die Hagelschläge vernichtet, so daß an vielen Stellen die diesjährige Ernte völlig umgekommen ist.

Besonders schwer heimgesucht wurde die Gegend von Zeitlofs in der Rhön. Nach mehrstündigem wolkenbruch-artigen Regen trat Hagel auf, der eine Stunde lang in hagel-niederschlag Schichten niederregnete. Trotz des Hagels be-fanden sich auf den hochgelegenen Feldern aus, da hier die dünne Humusschicht abgewaschen wurde und viel zu wenig das nasse Gestein übrigblieb, sind viele Felder auf unabhä-bare Zeit wertlos geworden. Von der elementaren Wucht des Wassers kann man sich dann eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß bis zu vier Zentner schwere Felsblöcke

mitgerissen wurden. Außerordentlich gestiegen hat auch das ganze Sennatal. Die Bahnlinie von Brückenau nach Zeit-lofs ist gefährdet, da die Dämme unterhöhlt sind.

Einen Überblick über den wirklichen Schaden wird man erst nach den Aufräumarbeiten, die mehrere Tage in Anspruch nehmen, bekommen können. Nach vorläufiger Schätzung dürfte er sich mindestens auf 100.000 Mk. belaufen.

Aus dem Spessart liegen erschütternde Be-richte vor. Der Ort Heinrichsthal bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Schlamm, Geröll und Wiesen bedecken fast meterhoch die Straßen, Felder und Wiesen. Das Unwetter brach mit einem starken Hagelschlag herein, der bis zu einem Meter hoch die Ähren bedeckte. Darauf folgte ein Wolkenbruch, der ungeheure Wassermassen niederlief. Die Ähren stürzten in eineinhalb Meter Höhe durch die Ortschaft, führten Baumstämme mit sich und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. In den Straßen wurden zwei Meter tiefe Löcher gerissen. Das Vieh stand in den Ställen bis zum Rücken im Wasser und konnte nur unter größten Anstrengun-gen gerettet werden. Heinrichsthal ist besonders schwer be-triffen, da die Gemeinde sehr arm und stark verschuldet ist. Es ist nicht daran zu denken, daß die Einwohner den Schaden selbst tragen können.

Der Mord an Schlinkert aufgeklärt.

Im Zweikampf erschlagen?

Mühlheim (Ruhr). Der in der Morbache Schlinkert am Ostermontag festgenommene Hermann Wollschläger hat nach hundertlangem Leugnen unter dem Druck des zu-sammengedrückten Belastungsmaterials am Donnerstag ein Geständnis abgelegt. Wollschläger war mit Schlinkert nahe be-kannt und verkehrte auch in dessen Wohnung. Er behauptet, von Schlinkert aufgebracht worden zu sein, in der Nacht zum Ostermontag im Aufbruch an der neuen Brücke zu erscheinen, um Meinungsverschiedenheiten, die zwischen beiden bestanden, durch einen Kampf Mann gegen Mann auszutragen. Beide haben sich, um entsprechenden Schlagwerkzeugen zu versehen, um die angegebene Zeit an der verabredeten Stelle getroffen und sich dann zu dem logen. Wollschläger zückt zu-erst ein Messer, das er in der Tasche hatte, und droht damit dem Gegner mit einem Hammer, bedroht und angegrif-fen worden sein. Es sei ihm gelungen, seinen Gegner zu über-wältigen und ihm den Hammer zu entreißen. Mit diesem Werk-zeug will Wollschläger den Schlinkert dann niedergeschlagen haben. Den Hammer hat der Täter angeblich in der Nähe unter altem Laub auf dem Waldboden versteckt. Die Mord-kommission begab sich nach diesen Aussagen mit Wollschläger sofort an den Tatort und ließ sich hier alle Einzelheiten über den Verlauf der Tat schildern und erklären. Nach dem Hammer wurde gefragt, er konnte jedoch bisher nicht gefunden werden.

Der Verdacht gegen Frau Schlinkert, daß sie ihre Hand bei der Tat mit im Spiel hatte, ließ sich nach dem Geständnis des Täters nicht sicher aufrecht erhalten. Es wurde am Donner-s-tag von der Mordkommission auf freien Fuß gesetzt, während Wollschläger dem Mühlheimer Amtsgericht zugeführt wurde.

Selbstmord des Frankfurter Brandstifters.

Warum er die Brandstiftung beging.

D.M. Frankfurt a. M. Die Justizprüfstelle beim Frank-furter Landgericht teilt u. a. mit: Wie bereits mitgeteilt, hat der Kaufmann Julius Kahn, der frühere Mitinhaber der Firma Weitz Wollschläger, Frankfurt a. M., Zeit 41, am 20. April in der Unterhofsstraße Selbstmord durch Er-hängen begangen, nachdem er wegen der von ihm in seinen eigenen Geschäftsräumen begangenen vorsätzlichen Brand-stiftung eine hohe Zuchthausstrafe zu erwarten hatte. Im Laufe des Ermittlungsverfahrens gelang der Angeklagte, daß er das Feuer vorsätzlich angelegt habe, um auf diese Weise

in den Besitz der Versicherungssumme von 500.000 Reichsmark zu kommen.

Durch die Brandstiftung sind Warenwerte in Höhe von etwa 200.000 RM. vernichtet worden. Ferner ist ein Gebäude-schaden von etwa 100.000 RM. entstanden. Gegen beide Schäden bestanden Versicherungen. Als Beweggrund für seine Tat hat der Angeklagte „wirtschaftliche Bedrängnis“ angegeben. Die wirklichen Gründe aber liegen in ganz anderer Richtung. Julius Kahn hatte bereits seit Jahren seinen Geschäftspartner betrogen. Wegen dieser Verfehlungen hatte bereits im Jahre 1931 eine Auseinandersetzung zwischen den Inhabern stattgefunden. Hieraus ergibt sich, daß Kahn einziges Bestreben darauf hinauszielte, sich des Mitinhabers Friedrich Wollschläger zu entledigen. Eine Gelegenheit er-blickte er in der von ihm begangenen Brandstiftung. Er hoffte, auf diese Weise mit Hilfe der zu erwartenden Versicherungs-summe den auf Friedrich Wollschläger entfallenden Gewinn- und Kapitalanteil auszahlen und dann die Firma allein fortführen zu können.

Berufungsurteil im Kairoer Judenprozeß.

D.M. Kairo, 25. April. Das heute gefällte Urteil in der Berufungsverhandlung des Kairoer Judenprozesses lautet: „Das Gericht erteilt in öffentlicher Sitzung und nach freier Verhandlung unter Abweisung aller weiteren oder er-zugener Anträge und erklärt die Berufung des Haupt-gegenüberliegenden Urteils und erklärt die Berufung des Haupt- und Nebenklägers der Form nach für zulässig, aber der Sache nach für unbegründet. Das Gericht bestätigt das erstinstanz-liche Urteil, soweit es die Hauptklage für unzulässig und die Widerklage für unbegründet erklärt hat. Das Gericht verurteilt die Berufungskläger zu den Kosten der Berufungssitzung ein-schließlich des Honorars der Anwälte der Berufungsbeklagten, das auf 75 Pfund für jeden der beiden Anwälte festgelegt wird.“

Das Urteil stellt eine eindeutige Erklärung der Unzulässig-keit der Klage dar. Hinsichtlich der Verurteilung zu den Kosten geht es noch über das erstinstanzliche Urteil hinaus. Damit ist der monatelange Kampf mit einem endgültigen und vollständigen Sieg der deutschen Sache entschieden worden. Die Freude in allen deutschen Kreisen über den günstigen Ab-schluß des Prozesses, der den „Deutschen Verein Kairo“ durch inter-nationale Betätigung von jeder Schuld reinwäscht, ist groß. Überall kommt das Gefühl der Dankbarkeit für die Anteilnahme der Heimat zum Ausdruck.

Ermäßigungen und Begabten-Förderung zur Verfügung steht für die Stadt Berlin bleibt besondere Wahrung vorbehalten.

Der Briefträgerstreik in Nizza.

D.M. Paris, 25. April. Nach Abschluß der Untersuchung über den Streik von über 150 Nizzaer Briefträgern, der die Entsendung von 150 Briefträgern aus Paris nach Nizza not-wendig machte, hat der Postminister folgende Strafmaß-nahmen ergriffen: Der Direktor des Departements Alpes-Maritimes ist strafverurteilt worden. Der Leiter des Postamtes Nizza wird vor ein Disziplinargericht gestellt, und 159 Brief-träger, die sich an dem Streik beteiligt hatten, erhalten Stra-fen, die von der Verwarnung bis zur Entlassung gehen.

Die Dornenkrone Christi.

Zum ersten Mal fotografiert.

Paris. Zum ersten Mal in der Geschichte ist die Dornen-krone Christi fotografiert worden und zwar für ein Buch über die Reliquien der Passion, das Dr. H. M. Gille gegenwärtig in Arbeit hat. Die Dornenkrone befindet sich be-kanntlich im Besitz der Notre Dame von Paris. Durch die Photographie wird die interessante Tatsache deutlich sichtbar, daß die Krone nicht vollständig aus Dornen besteht, sondern teilweise aus einer Strohbinde. Geschichtliche Forschun-gen haben festgestellt, daß die Dornenkrone von den Soldaten angefertigt wurde, indem diese Zweige des Dornenstrauchs (Zizyphus Spina Christi) um ein solches Strohband wickelten, mit denen die Juden ihre Kopftücher zusammenzuhalten pfleg-ten. Sehr bald entstand dann die Sitte, einzelne Dornen Herrschern und Fürsten als Zeichen der Huldigung anzubieten.

Als die Dornenkrone von dem hl. Ludwig von Frank-reich nach Paris gebracht wurde, um hier in der für diesen Zweck eigens gebauten Sainte Chappelle aufbewahrt zu werden, wurde ein großer Teil der Dornenkrone an Vika abgegeben, als die Prozession hier durchzog. Die übrigen acht Dornen wurden später verstreut. Einen erhielt im 10. Jahrhundert die Glashorn-Abtei in der englischen Provinz Worcester. Alle Einzelheiten über die Geschichte der Dornenkrone und ihrer Bestandteile werden in dem Buch „Geschichte der Pas-sionsreliquien“ zu finden sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Herr Dr. H. M. Gille. - Für Anzeigen: Herr Dr. H. M. Gille. - Druck und Verlag des Verlags für Buchdruckerei H. G. Gille. - 2. H. III. 25. 1943. - Unbefugte Verbreitung einzelner Exemplare werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beiliegt. - Für Zeit ist Freiliste Nr. 2 gültig.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, Neumarkt 7, den 25. April 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 27. April 1935 um 9 Uhr, in der Münsterkirche, die Beerdigung am selben Tage, um 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Das Sechswochenamt
für unsere liebe Mutter und Schwiegermutter
Frau Wwe. Josef Josten
Maria geb. Bayerle
findet Samstag, den 27. April, um 1/2 9 Uhr in der St. Marienkirche statt. Hierzu laden Die Familie, freudlich, ein.

Für Weißen Sonntag
empfehlenswerte Tischweine
mild und süffig!!

Dürkheimer Rotwein Fl. o. Gl. 0.50
Gaubelheimer Weißwein Fl. o. Gl. 0.50
Oberhaardter Weißwein Fl. o. Gl. 0.50
St. Martin Weißwein Fl. o. Gl. 0.50
Ebernacher Klosterberg Fl. o. Gl. 0.70
Gaubelheimer Weißwein, natur Fl. o. Gl. 0.75 usw.

Apfelwein Ltr. 0.40, Bowlenwein Ltr. 0.70

Losse vom Faß. — Korbflaschen leihweise.
Wermuthwein Fl. o. Gl. 50 u. 65 Pfg.
Reiner Korn Ltr. 2. — Doppelkorn Ltr. 2.60
Weinbrände und Liköre besonders preiswert.

Lieferung frei Haus!!
Spezial-Geschäft für Weine und Spirituosen
Neuß, Ad.-Hilf.-Str. 7, Ruf 2675

Eine schöne
Armbanduhr
das praktische
Kommunikations-Geschenk
für die Jugend!

Mein fachmännischer Rat steht Ihnen zur Verfügung.

Hermann Müller
Uhrmachermeister, Adolf-Hilf.-Straße 23.

Rheinlands größte
Fahrrad-
Ausstellung

mit fabrikneuen Garantierädern ab 29.50

Großlager H. Dammjacob
Neuß, Oberstr. 29.

Holl. Butterhaus
Inh.: Aug. Platen
Ruf 2357 Krämerstraße

Spezialhaus für
Sahne, Butter, Käse, Eier
Sämtliche Gemüsekonserve.

ff. Wurstaufschnitt!

Den deutschen Ford
zu niedrigem Preis
liefert günstig
Ford-Jaeger
in Neuß Telefon 3911

Den deutschen Ford
zu niedrigem Preis
liefert günstig
Ford-Jaeger
in Neuß Telefon 3911

Unsere verbesserte
Clou-Politur
heißt jetzt
„Pelzer“-
Politur

Achten Sie auf die
Schutzmarke unser
„Grünes Haus“

Farben
Pelzer.

Jung
Schlang
Gefund
durch
Walger
Friedrichssee
Bafel 1.25 RM.
Zugewinn Walger
Niederstr. 17

Möbel
Metallbetten,
Aufgemachtes,
Polstermöbel
aller Art
größte Auswahl,
eig. Anfertigung,
Geringe Anzahl.
Kleine Raten
ohne Aufschlag.

Möbel-
Erben
Kraemerstr. 3.
Grüßlich
General-Vertreter
des dortigen Be-
gründerin gef.
Herrn. Herr. Crt
u. Herr. gleich.
Kraemerstr. 3.
Kraemerstr. 3.
Kraemerstr. 3.
Kraemerstr. 3.

Shirley Temple
der entzückende kleine Star
in ihrem neuesten Film

Lachende Augen
Eine seltsame Kinderführung.

Fürst Sepp'l
mit GRIT HAID u. a.

Milch-
Eiweiss-Brot
leicht verdaulich für Magenranke
Preis 45 Pfg. Zu haben bei:
Spezial-Brothaus
Kraemerstr. 10, an der Münsterk.

Bestecke
zur ersten hl. Kommunion,
ein Geschenk von bleibendem Wert

Wilh. Josten Söhne, Neuß

Zur Kinder-Kommunion!
Ihre LEBENSMITTEL
gut und preiswert vom
Kaufh. Willems, Grevenbroich,
Dietrich-Eckart-Straße 24.

Garage
mit oder ohne
Pflanzung
erf. Zustand,
billig zu verf.
Eppinger,
Jülicherstr. 57.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

Alhambra-
Theater
Niederstraße
ab heute Freitag
den herrl. u. köstlichen Lacherfolg

Die Fahrt
in die
Jugend
In den Hauptrollen
LIANE HAID
Hermann Thimig, Leo Slezak u. a.

Tom Tyler
in:
Buffalo Bill
der tollkühne Reiter
Ein sensationeller Film
aus dem wilden Westen

Kulturfilm - Emelka-Tonwoche.

NEUSSER
APOLLO
THEATER
Niederstr. 52
die moderne
Tonfilmbühne

Shirley Temple
der entzückende kleine Star
in ihrem neuesten Film

Lachende Augen
Eine seltsame Kinderführung.

Fürst Sepp'l
mit GRIT HAID u. a.

Milch-
Eiweiss-Brot
leicht verdaulich für Magenranke
Preis 45 Pfg. Zu haben bei:
Spezial-Brothaus
Kraemerstr. 10, an der Münsterk.

Bestecke
zur ersten hl. Kommunion,
ein Geschenk von bleibendem Wert

Wilh. Josten Söhne, Neuß

Zur Kinder-Kommunion!
Ihre LEBENSMITTEL
gut und preiswert vom
Kaufh. Willems, Grevenbroich,
Dietrich-Eckart-Straße 24.

Garage
mit oder ohne
Pflanzung
erf. Zustand,
billig zu verf.
Eppinger,
Jülicherstr. 57.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

2-Zim.-Wohn.
an der Exped.

Kammerspiele Neuß

Die Schloßherrin
vom Libanon
mit Jean Murat, Mille Spinelly.

Vorstadtvarieté
mit: Luise Ullrich, Mathias Wiemann,
Olly Gebauer, Oskar Sima, Hans Moser.

Wer kennt nicht den wundervollen Film „Regine“. In dem neuen Film „Vorstadtvarieté“ übertrifft sich L. Ullrich selbst. Ein lebendiger Film, ein ungewöhnliches Ereignis. Blitzartig wird das Leben von Menschen erlebte, die im Mittelpunkt eines erschütternden Dramas stehen.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt
BEGINN: Wochentags 3.30 Uhr, Abendvorstellung 8 Uhr; Sonntags 1.45 Uhr, Abendvorstellung 8 Uhr.

Miele
stets vorrätig bei:
Gebr. Kraus
Grevenbroich

Darlehn
von RM. 100.— bis 3000.— mit 1.25
pro 100. rückzahlbar Zweck-Spar-
und Tilgungssystem. Generalagent
A. Schlegel, der Hanseatischen Spar- u.
Darlehns-Ges.m.b.H. Essen, Roland-
straße 10, I.
b. Anfragen Rückporto. Vertreter ges.

Fahrräder
Ersatzteile aller — Gummi
Max Denecke
Kapitelstr. 19 Ruf 4824

Geldes Medaille London 1924
Sommerprossen
Drula Bleichwachs
reißt leicht ab, wenn die Hände
nur in Wasser einweichen

6-füßig, Nord
12/40, Glas be-
reitet, gut erhalten,
zu verkaufen.
Zel. Kapellen 43.

Desmalmauque
billig zu verf.
Kanalstr. 16, I.

Weiße
Wiesbaumwagen
billig zu verf.
Wühlstr. 55.

Bestecke
zur ersten hl. Kommunion,
ein Geschenk von bleibendem Wert

Wilh. Josten Söhne, Neuß

Sind Sie unzufrieden
mit Ihrem bisherigen
Waschmittel!

Wenn ja, dann nehmen Sie
Dall-Selbsttätig, das neue
selbsttätige Waschmittel mit
Seifenflocken u. Sparmarken.

1/2 Pfd. Paket 32 Pfg.
1/4 „ „ 60 „

Tapeten
kauft man bekannt
preiswert u. gut bei
Gust. Wolff

Rundfunk
Samstag, den 27. April 1935.

6.00: Morgens, Nachrichten, Wetterbericht (Schallplatten).
6.45: Hans Jochims: Lebensbilder. 7.00: Zeit, Wetter, Morgens.
7.15: Von Dresden: Morgens, ausgeführt von der Kapelle eines oberstl.
Zul.-Regiments, Leitung: Konrad Winter. — 8.00: Wetterberichts-
8.30: Zeit, Wetter, Nachrichten: Hilde Bruns: Trauertönen.
8.50: Die Frau, Verdräufte. — 9.00: Zehnminuten.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wetterberichts-
10.10: Die Frau, Verdräufte. — 10.20: Zehnminuten.
10.30: Zeit, Nachrichten, Wetterberichts-
10.40: Die Frau, Verdräufte. — 10.50: Zehnminuten.
11.00: Richard Heinen: Was ist los im Sport?
11.30: Rundschau der Reichspropaganda (ohne Veranstaltung des Inten.)
12.00: Musik am Mittag. 12.05: Musik. 12.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.20: Musik. 12.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.30: Musik. 12.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.40: Musik. 12.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.50: Musik. 12.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.00: Musik. 1.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.10: Musik. 1.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.20: Musik. 1.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.30: Musik. 1.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.40: Musik. 1.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.50: Musik. 1.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.00: Musik. 2.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.10: Musik. 2.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.20: Musik. 2.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.30: Musik. 2.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.40: Musik. 2.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.50: Musik. 2.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.00: Musik. 3.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.10: Musik. 3.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.20: Musik. 3.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.30: Musik. 3.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.40: Musik. 3.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.50: Musik. 3.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.00: Musik. 4.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.10: Musik. 4.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.20: Musik. 4.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.30: Musik. 4.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.40: Musik. 4.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.50: Musik. 4.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.00: Musik. 5.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.10: Musik. 5.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.20: Musik. 5.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.30: Musik. 5.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.40: Musik. 5.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.50: Musik. 5.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.00: Musik. 6.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.10: Musik. 6.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.20: Musik. 6.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.30: Musik. 6.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.40: Musik. 6.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.50: Musik. 6.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.00: Musik. 7.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.10: Musik. 7.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.20: Musik. 7.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.30: Musik. 7.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.40: Musik. 7.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.50: Musik. 7.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.00: Musik. 8.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.10: Musik. 8.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.20: Musik. 8.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.30: Musik. 8.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.40: Musik. 8.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.50: Musik. 8.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.00: Musik. 9.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.10: Musik. 9.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.20: Musik. 9.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.30: Musik. 9.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.40: Musik. 9.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.50: Musik. 9.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.00: Musik. 10.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.10: Musik. 10.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.20: Musik. 10.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.30: Musik. 10.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.40: Musik. 10.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.50: Musik. 10.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.00: Musik. 11.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.10: Musik. 11.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.20: Musik. 11.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.30: Musik. 11.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.40: Musik. 11.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.50: Musik. 11.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.00: Musik. 12.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.10: Musik. 12.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.20: Musik. 12.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.30: Musik. 12.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.40: Musik. 12.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.50: Musik. 12.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.00: Musik. 1.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.10: Musik. 1.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.20: Musik. 1.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.30: Musik. 1.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.40: Musik. 1.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.50: Musik. 1.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.00: Musik. 2.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.10: Musik. 2.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.20: Musik. 2.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.30: Musik. 2.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.40: Musik. 2.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.50: Musik. 2.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.00: Musik. 3.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.10: Musik. 3.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.20: Musik. 3.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.30: Musik. 3.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.40: Musik. 3.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.50: Musik. 3.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.00: Musik. 4.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.10: Musik. 4.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.20: Musik. 4.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.30: Musik. 4.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.40: Musik. 4.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.50: Musik. 4.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.00: Musik. 5.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.10: Musik. 5.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.20: Musik. 5.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.30: Musik. 5.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.40: Musik. 5.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.50: Musik. 5.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.00: Musik. 6.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.10: Musik. 6.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.20: Musik. 6.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.30: Musik. 6.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.40: Musik. 6.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.50: Musik. 6.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.00: Musik. 7.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.10: Musik. 7.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.20: Musik. 7.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.30: Musik. 7.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.40: Musik. 7.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.50: Musik. 7.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.00: Musik. 8.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.10: Musik. 8.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.20: Musik. 8.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.30: Musik. 8.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.40: Musik. 8.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.50: Musik. 8.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.00: Musik. 9.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.10: Musik. 9.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.20: Musik. 9.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.30: Musik. 9.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.40: Musik. 9.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.50: Musik. 9.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.00: Musik. 10.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.10: Musik. 10.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.20: Musik. 10.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.30: Musik. 10.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.40: Musik. 10.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.50: Musik. 10.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.00: Musik. 11.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.10: Musik. 11.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.20: Musik. 11.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.30: Musik. 11.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.40: Musik. 11.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.50: Musik. 11.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.00: Musik. 12.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.10: Musik. 12.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.20: Musik. 12.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.30: Musik. 12.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.40: Musik. 12.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.50: Musik. 12.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.00: Musik. 1.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.10: Musik. 1.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.20: Musik. 1.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.30: Musik. 1.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.40: Musik. 1.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.50: Musik. 1.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.00: Musik. 2.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.10: Musik. 2.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.20: Musik. 2.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.30: Musik. 2.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.40: Musik. 2.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.50: Musik. 2.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.00: Musik. 3.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.10: Musik. 3.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.20: Musik. 3.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.30: Musik. 3.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.40: Musik. 3.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.50: Musik. 3.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.00: Musik. 4.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.10: Musik. 4.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.20: Musik. 4.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.30: Musik. 4.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.40: Musik. 4.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.50: Musik. 4.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.00: Musik. 5.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.10: Musik. 5.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.20: Musik. 5.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.30: Musik. 5.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.40: Musik. 5.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.50: Musik. 5.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.00: Musik. 6.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.10: Musik. 6.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.20: Musik. 6.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.30: Musik. 6.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.40: Musik. 6.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.50: Musik. 6.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.00: Musik. 7.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.10: Musik. 7.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.20: Musik. 7.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.30: Musik. 7.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.40: Musik. 7.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.50: Musik. 7.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.00: Musik. 8.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.10: Musik. 8.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.20: Musik. 8.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.30: Musik. 8.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.40: Musik. 8.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.50: Musik. 8.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.00: Musik. 9.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.10: Musik. 9.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.20: Musik. 9.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.30: Musik. 9.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.40: Musik. 9.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.50: Musik. 9.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.00: Musik. 10.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.10: Musik. 10.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.20: Musik. 10.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.30: Musik. 10.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.40: Musik. 10.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 10.50: Musik. 10.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.00: Musik. 11.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.10: Musik. 11.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.20: Musik. 11.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.30: Musik. 11.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.40: Musik. 11.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 11.50: Musik. 11.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.00: Musik. 12.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.10: Musik. 12.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.20: Musik. 12.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.30: Musik. 12.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.40: Musik. 12.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 12.50: Musik. 12.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.00: Musik. 1.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.10: Musik. 1.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.20: Musik. 1.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.30: Musik. 1.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.40: Musik. 1.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 1.50: Musik. 1.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.00: Musik. 2.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.10: Musik. 2.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.20: Musik. 2.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.30: Musik. 2.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.40: Musik. 2.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 2.50: Musik. 2.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.00: Musik. 3.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.10: Musik. 3.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.20: Musik. 3.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.30: Musik. 3.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.40: Musik. 3.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 3.50: Musik. 3.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.00: Musik. 4.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.10: Musik. 4.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.20: Musik. 4.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.30: Musik. 4.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.40: Musik. 4.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 4.50: Musik. 4.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.00: Musik. 5.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.10: Musik. 5.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.20: Musik. 5.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.30: Musik. 5.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.40: Musik. 5.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 5.50: Musik. 5.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.00: Musik. 6.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.10: Musik. 6.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.20: Musik. 6.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.30: Musik. 6.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.40: Musik. 6.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 6.50: Musik. 6.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.00: Musik. 7.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.10: Musik. 7.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.20: Musik. 7.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.30: Musik. 7.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.40: Musik. 7.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 7.50: Musik. 7.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.00: Musik. 8.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.10: Musik. 8.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.20: Musik. 8.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.30: Musik. 8.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.40: Musik. 8.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 8.50: Musik. 8.55: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.00: Musik. 9.05: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.10: Musik. 9.15: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.20: Musik. 9.25: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.30: Musik. 9.35: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.40: Musik. 9.45: Die Trompeten der
Reiterkavallerie 71. 9.50